Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 246 Freitag den 20. Oktober 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Schul-Angelegenheit. 2) Korrespondenz aus Breslau, Hirschberg. 3) Der Brief des Abgeordneten Haase.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 21—25. (501—505.) Bogen des 17. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 224. 225. Frankf. Bg. 278—280.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung am 18. Oktober.)

Grabow präsidirt. Es wird das Protokoll verlesen und ein Schreiben des Minister-Präsidenten mitgetheilt, nach welchem Se. Majestät geruht haben, das Bürgerwehrgesetz nebst den transitorischen Bestimmungen zu sanctioniren. Ein zweites Schreiben des Minister-Präsidenten übergiebt das Gesetz wegen Unverletzlichkeit der Frankfurter Deputirten (mit den resp. Strafbestimmungen) zur gefälligen Kenntnißnahme. Von verschiedenen Mitgliedern der Linken ist ein dissentirendes Votum über ihre Abstimmung über die Einleitung der Verfassungs-Urkunde eingegangen. Der Präsident bemerkt, daß die Petitions-Commission im Augenblick noch mit der Petition der Arbeiter beschäftigt sei; er übergiebt Phillips das Präsidium.

Man geht zur Fortsetzung der Berathung des Gesetzes über unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben über. Der Minister Eichmann erbittet das Wort für den Regierungs-Commissar Schell, welcher gegen die Amendements Teichmann und Moritz spricht. Er bemerkt, daß in dem Amendement Moritz von Schlesien gesprochen werde, man wisse nicht, ob die Lausitz mit einbegriffen sei. — Ulrich spricht für den Commissions-Antrag und zieht die Verhandlung in Frankfurt über die Ablösung heran. „Wenn man mit der unentgeltlichen Aufhebung der Lasten und Abgaben so fortgehe, so würde man, ziehe man die Consequenzen der Prinzipien, von denen man ausgehe, bald auf Proudhons Ausspruch kommen „la propriété c'est le vol!" — Dierschke: wie man den absoluten Staat mit seinem verjährten Rechte angegriffen habe, so müsse man auch den Staat im Staate, die Rechte der Rittergutsbesitzer gegen ihre Insassen angreifen und vernichten; man müsse immer auf den Ursprung und die Natur der Rechte zurückgehen. — Minister Eichmann sieht die Versammlung als einen politischen Gerichtshof an, vor dem gewissermaßen Zeugen und Parteien nicht erscheinen. Man möge immer gerecht sein, das fordere das Land; es sei darauf hingewiesen, auf den historischen Ursprung zurückgehen zu müssen. Dies sei bereits geschehen und man möge nicht mit einer kühnen Hand in Rechte eingreifen, die einem Stande zustehen, der hier fast gar nicht vertreten ist, während andere Stände hier so feurige und beredte Vertheidiger fänden. — Rintelen für den Commissions-Entwurf. — Bucher für sein Amendement: man habe Proudhon citirt mit dem Ausspruche „das Eigenthum ist ein Diebstahl!" Schon Mirabeau habe das ausgesprochen und zwar gerade bei der Gelegenheit der Abschaffung der Feudalrechte. Er proklamire noch nicht die rothe Republik, wenn er das Eigenthum nicht in dieser Weise für unantastbar halte. Der Staat habe sich nur gescheut, den Grundbesitz anzugreifen, anderes Eigenthum sei vielfach angegriffen worden. Sei doch schon die Besteuerung ein Eingriff in das Eigenthum. Wie man etwa anderes Eigenthum angegriffen habe, das beweise das Gesetz vom Mai 1844, welches Zeitkäufe von Eisenbahn-Aktien verbot, wodurch Millionen von Eigenthum gefährdet worden. Der Ausfall, den dee Staatskasse erleide, sei kein Gegenstand für einen Staat, der für ein stehendes Heer so große Summen verwendet, der 700,000 Rthl. für diplomatische Zwecke braucht. Man werde sich ohnedies gewöhnen müssen, mit geringeren Einnahmen auszukommen. Vor dem Standpunkte der höheren Gerechtigkeit gelte Verjährung nicht. (Bravo, Zischen einzelner Stimmen rechts, langer anhaltender Beifall von der Linken.) — Weichsel spricht sich, wie er dies schon wiederholt gethan, gegen den ganzen Gesetzentwurf aus. — Schmidt (Landeshut) sieht in der Bemerkung des Ministers Eichmann, daß man gerecht sein möge gegen einen Stand, der hier wenig vertreten, eine Beleidigung; die Versammlung werde gerecht sein und eben deshalb werde sie die Laudemien aufheben. Minister Eichmann hofft, daß die Versammlung keine Beleidigung in seiner Bemerkung finde. Waldeck bemerkt noch, daß Frankfurt nur die äußersten Grenzen vorzeichne, bis zu welchen man gehen müsse, daß es aber jedem Lande freistehe, weiter zu gehen. Er bemerkt, wie Oldenburg Zehnten u. dgl. ohne Weiteres aufgehoben habe. — Ulrich gegen Bucher: die Bestimmungen wegen Scheinkäufen hätten schon vor dem Mai 1844 existirt. Bucher: es sei in dem Gesetze nicht von Schein- sondern von Zeitkäufen die Rede; ein solches Gesetz sei ein Eingriff in das Eigenthum. Sommer für den Commissions-Entwurf. Es ist auf Schluß der Debatte und auf Vertagung der Abstimmung von v. Berg angetragen. Von Voigt ist zu dem Amendement Moritz ein Sous-Amendement gestellt: „für Schlesien und die Lausitz." Dietze Zusatz zu Teichmann: „außer sämmtlichen Laudemien auch alle Schlüssel- und Schließergelder". Der Schluß, so wie die Vertagung der Abstimmung werden beschlossen. — Grabow übernimmt das Präsidium und Riel erstattet Bericht der Petitions-Commission über den von dem Abg. Berends für mehrere Arbeiter übergebene Petition, in welcher strenge sofortige Untersuchung der Vorfälle vom 16ten d. M. gefordert wird und welche demnächst auf Beerdigung der Gefallenen auf Staatskosten, Verpflegung der Verwundeten und Versorgung der Hinterbliebenen anträgt. Nachträglich ist noch um die Gewährung eines zweitägigen Lohnes petitionirt worden. Die Majorität der Commission ist der Ansicht, den ersten Theil der Petition dem Justizminister zu überweisen; die Verpflegung der Verwundeten verstehe sich von selbst. Die andern Anträge können nicht berücksichtigt werden, weil dies der Untersuchung vorgreifen hieße. Die Minorität spricht sich in einem dissentirenden Votum dahin aus, daß zur allgemeinen Versöhnung die Beerdigung sämmtlicher Gefallenen und die Verpflegung der Verwundeten auf Staatskosten erfolge. Der Berichterstatter theilt noch einen Bericht des Abg. Berends über die Vorfälle selbst mit, der mit den Berichten der hiesigen Presse übereinstimmt. Ein Protokoll des Sicherheitsausschusses, in welchem der Stadtverordnete und Bürgerwehroffizier Sasse Bericht über die Vorfälle erstattet, giebt an, daß zuerst von Seiten der Arbeiter mit Steinen geworfen. Jung, Berends und Lisiecki stellen den Antrag: das Staats-Ministerium zu ersuchen, das Begräbniß sämmtlicher Gefallenen, so wie die Verpflegung der Verwundeten auf Staatskosten zu veranlassen. — Waldeck: Sie sind gewiß aller Seits geneigt, über die Vorfälle sich möglichst ins Klare zu setzen. Es wird dies die anzustellende Untersuchung hinlänglich thun. Wir haben als politische Männer zu handeln und den Weg der Versöhnung einzuschlagen. Der Redner referirt über die Vorfälle selbst, wie er sich an den Ort, wo die Barrikade stand, begeben und auf allen Seiten Stimmen gefunden hätte, die zur Versöhnung geneigt waren. Der ganze traurige Vorfall sei ein rein lokaler gewesen, es habe sich glücklicherweise herausgestellt, daß die Scheidung nicht existire, wie sie in Paris im Juni einen Kampf hervorgerufen habe, der blutiger gewesen, als alle politischen Kämpfe. Ein großer Theil der unglücklichen Vorfälle beruhe auf Mißverständnissen, es sei ein Glück, daß kein Militär eingeschritten. Der Redner berührt noch die Lage Wiens und Frankfurts und die Cernirung Berlins durch Militär, so wie die Hoffnung, die ganz Deutschland auf Wien und Berlin setze. (Lauter Beifall links; einige Stimmen rechts zischen, donnernder lang anhaltender Beifall der Linken und des Centrums.) — Sommer hält die Angelegenheit für eine rein polizeiliche, die Nationalversammlung habe damit nichts zu thun. Er trägt auf Tagesordnung an. Jung: Eine Untersuchung werde sehr wenig Festes ergeben, der Anfang des unglücklichen Ereignisses sei eine Rauferei gewesen. Man möchte nicht sagen: was kümmert die National-Versammlung eine Rauferei! Diese Rauferei sei an einem großen Abgrunde, es sei der sociale Kampf. Es habe sich gezeigt, daß nicht allzu viel Elemente dazu vorhanden. Dieser Riß zwischen Arbeiter und Bürger, der in Paris jenen großen Kampf hervorgerufen und der selbst in Wien zu einem Kampfe zwischen Arbeiter und Nationalgarde geführt hat, muß gestopft werden. Dazu Alles aufzubieten, sei die Pflicht Aller. Das habe selbst der ruhige Bürger Berlin's, das habe sogar das Organ dieser Klasse, die Vossische Zeitung, erkannt. (Heiterkeit.) Der Redner liest unter Lärmen der Rechten den heutigen Leitartikel der Voss. Zeitung vor. Man werde sagen, es sei die Sache der Stadt, die Sache der Minister, Maßregeln zu veranlassen, nicht Sache der Kammer. Allein man möge nicht übersehen, daß das Volk zu den Beamten kein Vertrauen habe. Die Versammlung möge sich nicht selbst um ihr Ansehen bringen (Murren), sie möge nicht bewirken, daß Andere das Werk der Versöhnung vollbringen und die Aufgabe und das Verdienst der Kammer sich aneignen. Habe man den Ministern exceptionelle Maßregeln gestattet, so möge man auch jetzt die Formehre wegwerfen und der Nothwendigkeit ihr Recht werden lassen. (Beifall zur Linken.) Kunth: Die Bittschriften-Commission habe Maßregeln der Versöhnung gleichfalls für nothwendig erachtet, aber es scheine nicht, als ob die Arbeiter eine solche wollen. Sie verlangen strenge Untersuchung gegen die Bürgerwehr, ehrenvolles Begräbniß, jedoch nur für ihre Kampfgenossen. Das zeuge nicht von einem versöhnlichen Charakter. Die Redner, die gegen das Majoritäts-Gutachten aufgetreten seien, gehen über das Petitum hinaus. Er erklärt sich für ehrenvolle, nicht aber für eine feierliche, d. h. gemeinsame Bestattung, noch weniger für eine Bestreitung der Kosten aus Staatsmitteln. Behnsch für das Minoritäts-Gutachten: Auch er sehe die Gefallenen nicht als solche an, die uns, wie jene Kämpfer des März, die Freiheit errungen haben, aber man möge den Schleier der Versöhnung über die Ereignisse breiten, damit der Riß, dem diese Unglücklichen als Opfer verfallen seien, nicht noch großer werde.

Es wird ein Antrag eingebracht von dem Abgeordneten Elkemann und vielen Anderen (namentlich dem Centrum, v. Kirchmann, v. Unruh, Parisius, v. Wan-

genheim, v. Puttkammer, Dielitz, Ulrich (Anklam), Knauth, Bothmer, Feyerabend, Maaß, Ludwig, Seidel, Moritz u. A.) auf motivirte Tagesordnung: **die Versammlung, in Erwägung, daß der Antrag auf strenge Untersuchung bereits durch deren Einleitung erledigt ist; in Erwägung, daß die übrigen Anträge in der gestellten Weise in keinem Falle begründet erscheinen; in Erwägung, daß den Verwundeten und den Hinterbliebenen der Gefallenen die Unterstützung der Kommune, so weit sie deren bedürftig sind, schon nach den vorhandenen Gesetzen nicht entgehen wird; in Erwägung, daß die Petition Manches enthält, was bei der Untersuchung zur Aufklärung der Sache benutzt werden kann, — beschließt: daß die Petition an den Justizminister zur Mittheilung an den Untersuchungsrichter zu überweisen sei.** Schultz (Delitsch): Die Versöhnnng, wenn sie Werth haben soll, muß eine freie Blüthe sein, sie muß nicht dekretirt werden von irgend einer Gewalt. Das ist es, was ich an der beantragten Entscheidung auszusetzen habe. Das Volk ist zur Versöhnung geneigt, das hat es im März bewiesen. Ueberlassen wir es auch diesmal seinem guten Geiste, entwürdigen wir es nicht durch eine Geldbewilligung. Wo Bedürftigkeit vorhanden ist, wird eine Sammlung leicht Hilfe bieten. d'Ester gegen Sommes: Die Unruhe herrsche nicht blos in Berlin, sie sei im ganzen Lande, in ganz Deutschland. Wenn in Berlin die Pulse stärker schlagen, so sei dies begreiflich: Berlin sei das Herz des Landes, wo der Kampf mit der alten Zeit am heftigsten ist. Welche Parteistellung, welche Ansicht man auch haben möge, darin sei man einig, daß die Versammlung berufen sei, diesen Kampf zu beenden. Dann müsse man aber auch erkennen, daß alle diese Schläge nur Glieder der großen Kette von Kämpfen seien. Das Volk selbst habe gezeigt, daß sein Groll nicht über den Tod hinaus reiche; der gefallene Feind sei vom Arbeiter selbst an die Stätte gebracht und beigesetzt worden, wo die Leiber der eigenen Brüder niedergelegt waren. Das Volk will Untersuchung gegen die Feinde, weil es sicher weiß, daß es selbst ihr nicht entgehen werde; es verlangt ehrenvolle Bestattung nur für die Arbeiter, weil es ohnehin weiß, daß man sie der Bürgerwehr nicht versagen werde. Eine Kluft bestehe noch nicht zwischen Bürgerschaft und Arbeitern, und daß eine solche nicht bestehe, habe die Versammlung darzuthun. Rehfeld: Nicht das Gefühl, der Verstand muß entscheiden; die Berliner Arbeiter vergeuden durch Droschkenfahren und Feste die Opfer, die das ganze Land, und besonders Berlin nach der Revolution gebracht hat. Alle Tage haben sie Skandal gemacht, Demagogen stecken hinter dem unzurechnungsfähigen Volke. Der Redner erinnert an die Erstürmung des Zeughauses, an die Zerstörungen bei dem Hotel des Minister-Präsidenten von Auerswald u. s. w. Jung entgegnet: Wenn der Redner unter Demagogen die Volksführer verstehe, so müsse er bemerken, daß die Präsidenten der demokratischen Klubbs das Abtragen zweier Barrikaden bewirkt haben, daß das Volk dem Einen sogar den Säbel auf die Brust gesetzt habe. Dagegen habe die reaktionäre Partei allerdings den Aufstand, wo nicht veranlaßt, so doch benutzt und unterhalten. Man erzählt sogar, daß ein bekannter General Geld hinter den Barrikaden vertheilt habe. (Allgemeiner Ruf: Namen! Namen!) Ich nenne keinen Namen, bevor die Untersuchung nicht beendet ist. — Der Schluß wird beantragt. Pelzer für denselben. Uhlich gegen den Schluß: Das Land werde zu falschen Urtheilen über die Versammlung selbst verleitet werden, wenn nicht alle Gesichtspunkte zur Eörterung kämen. Die Bürgerwehr selbst möge einen Versöhnungsakt veranlassen, für die Bedürftigen möge die Versammlung selbst, Jeder nach seinen Mittelu, zusammenschießen. (Heiterkeit.) Elsner bemerkt: Man wolle die Versammlung nicht zu einer Handlung bestimmen, sondern nur das Ministerium; die Parteien sollen unberührt bleiben. Der Bericht-Erstatter (Riel), da die Versammlung für den Schluß ist, erklärt, dem Antrage von Elkemann und Konsorten beizutreten. Abstimmung: Majorität (Rechte und beide Centrums) für den Antrag von Elkemann und Konsorten.. Ein Zusatz von Uhlich und Born wird verworfen, der Kommissions-Antrag und alle übrigen Amendements sind, mit Ausnahme des Elkemannschen Antrags, von selbst gefallen. Es wird noch unter lebhaftem Widerspruch von der Linken beschlossen, über den Antrag, obgleich derselbe erst während der Sitzung eingebracht ist, die Abstimmung nicht zu wiederholen. Schluß 2 Uhr.

Berlin, 18. Okt. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Polizei-Kommissarius Zimmermann zu Moabit den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Schullehrer und Küster Gundelach zu Schildow, Regierungsbezirk Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, 18. Oktober. In Betreff der vorgestrigen Unruhen hat das königl. Polizei-Präsidium nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Um der Verbreitung unrichtiger Darstellungen über die traurigen Vorfälle vom gestrigen Tage zu begegnen, sieht sich das Polizei-Präsidium veranlaßt, auf Grund der bis jetzt stattgehabten Ermittelungen hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Da in Folge der muthwilligen Zerstörung einer Dampfmaschine die Entlassung einer Anzahl von Kanalarbeitern auf dem Köpnicker Felde nothwendig geworden war, und diese Maßregel, bei welcher man nach dem früheren Vorgange auf thätlichen Widerstand zu rechnen Grund hatte, am gestrigen Tage zur Ausführung kommen sollte, so waren in dem benachbarten Exerzierhause in der Schäfergasse eine Abtheilung Schutzmänner und ein Bürgerwehr-Bataillon zur Beobachtung aufgestellt worden. Etwa um halb 11 Uhr zog eine Arbeiter-Abtheilung unter Vortragung einer rothen Fahne und Hurrahgeschrei von Schacht zu Schacht, und wollte demnächst ihren Zug in die Stadt hinein fortsetzen. Hieran wurden die Arbeiter durch die Schutzmannschaft und eine Kompagnie Bürgerwehr verhindert, welche das Exerzierhaus verlassen und die nach der Stadt führenden Straßen besetzt hatten. Die Arbeiter zogen hierauf nach dem Exerzierhause und zum Theil in dieses hinein, wo sie den Abzug der Bürgerwehr-Abtheilung verlangten. Als die Bürgerwehr dies verweigerte, wurden von den Arbeitern Drohungen gegen sie ausgestoßen, die Arbeiter demnächst aber durch einige von der Bürgerwehr ausgeführte Schwenkungen aus dem Exerzierhause hinausgedrängt. Nachdem die Arbeiter draußen ihre Drohungen anfänglich fortgesetzt hatten und von der Bürgerwehr noch weiter zurückgedrängt worden waren, kam eine Verständigung zwischen beiden Theilen dahin zu Stande, daß man sich auf beiden Seiten friedlich zurückziehen wollte. Die Arbeiter erfüllten jedoch ihr Versprechen nicht, verfolgten vielmehr die Bürgerwehr, als diese Kehrt gemacht hatte. Inzwischen war ein zweites Bataillon Bürgerwehr herangerückt, und im Verein mit diesem trieb das erste Bataillon die in wachsender Zahl andringenden Arbeiter, von welchen Steinwürfe ausgeführt wurden, zurück. Da die Steinwürfe immer heftiger und dichter wurden, eine Anzahl von Bürgerwehrmännern bereits verwundet war und die Arbeiter, ungeachtet des Vorrückens der Bürgerwehr nach vorgängigem Trommelschlage und nachdem die Gewehre Angesichts ihrer geladen worden waren, sich nicht zurückzogen, ihren Angriff vielmehr fortsetzten, so machte die Bürgerwehr Halt, und es wurde von ihr ein Feuer gegen die Arbeiter gerichtet, in Folge dessen drei Todte und mehrere Verwundete auf dem Platze blieben. Von den letzteren sind kurz darauf noch zwei gestorben. Die Bürgerwehr ging darauf durch die Dresdener Straße nach der Stadt zurück; in der Roßstraße sah sie sich genöthigt, gegen erneuerte Angriffe der Arbeiter abermals von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wodurch wiederum zwei Arbeiter getödtet wurden. — Gegen 3 Uhr Nachmittags hatten die Arbeiter an der Ecke der alten Jakobs- und Roßstraße eine starke Barrikade errichtet, die von Bewaffneten, zum Theil mit Schießgewehr, vertheidigt wurde. Die Bürgerwehr nahm diese Barrikade, welche nach ihrem Abzuge immer wieder hergestellt wurde, zu wiederholten Malen und behielt dieselbe am späten Abend im Besitz. — Bei diesem Kampf wurden von den Vertheidern der Barrikade 3 getödtet. Auf Seiten der Bürgerwehr blieb der Hof-Vergolder Schneider, und der Major Vogel wurde lebensgefährlich verwundet. — Im Laufe des Nachmittags zog ein zahlreicher Haufe, welchem die Leichen von mehreren der gefallenen Arbeiter vorgetragen wurden, mit einer rothen Fahne und unter dem Geschrei: „Es lebe die Republik!“ durch die Stadt. Die Leichen wurden in das königl. Schloß gebracht und dort, um das Weitertragen zu verhindern, einstweilen zurückbehalten. — Später ist derselbe Volkshaufe in die Rosenthalerstraße gezogen, um gegen das dort belegene Haus des Bürgerwehr-Hauptmanns, Bäckermeisters Schulze, Gewaltthätigkeiten auszuführen, was jedoch die herzukommende Bürgerwehr verhindert hat. — Auch die Schutzmannschaften sind an mehreren Punkten von den Arbeitern angegriffen und dabei der Hauptmann Holbein durch einen Steinwurf und ein Schutzmann durch einen Schuß in den Hals gefährlich verwundet worden. — Eben so ist das Wacht-Lokal der Schutzmannschaft in der Köpnickerstraße ohne alle äußere Veranlassung von den Tumultuanten erstürmt und demolirt worden, nachdem sich die schwache Besatzung mit Lebensgefahr gerettet hatte. — Endlich haben auch die Tumultuanten, als von ihnen die Leichen durch die Breitestraße getragen wurden, hier den Waffenladen des Kaufmanns Noack gewaltsam erbrochen und geplündert, ohne daß dies verhindert werden konnte. — Spät am Abend wurde die Ruhe nicht weiter gestört, indem die überall aufgestellte Bürgerwehr jeden Versuch zu Exzessen mit Energie zurückwies. — Alle Schritte sind gethan, um eine genaue gerichtliche Untersuchung über das beklagenswerthe Ereigniß, welches, so weit es bis jetzt zu ermitteln gewesen, 11 Menschenleben gekostet hat, herbeizuführen. Berlin, den 17. Oktober 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Bardeleben.

Desgleichen sind durch dieselben Vorfälle noch folgende Bekanntmachungen veranlaßt worden:

„Bei den gestrigen Vorfällen auf dem Köpicker Felde und in den angränzenden Straßen der Stadt sind die Schutzmannschaften, ungeachtet sie zu thätigem Einschreiten gar nicht verwendet worden, mehrfälligen Angriffen mit Schuß- und anderen Waffen ausgesetzt gewesen. Mehrere Schutzmänner sind dabei zum Theil schwer verwundet worden. Auch ist das Wachtlokal der Schutzmannschaft in der Köpnickerstraße ohne allen äußeren Anlaß von den beim Tumult betheiligten Arbeitern erbrochen und demolirt worden, nachdem sich die schwache Wachtmannschaft mit Lebensgefahr gerettet hatte. Da die Schutzmänner derartigen Angriffen fernerhin nicht wehrlos preisgegeben werden dürfen, so ist an dieselben die nöthige Anzahl von Bajonnetflinten nebst Munition ausgetheilt worden. In der Dienstleistung der Schutzmannschaften selbst wird hierdurch nichts verändert, vielmehr haben dieselben ihren instruktionsmäßigen Dienst nach § 9 des Reglements vom 28. August d. J. ohne die Schußwaffe zu verrichten und von dieser, wie von der Waffe überhaupt, nach § 11 desselben Reglements nur in dem Falle Gebrauch zu machen, wenn es die persönliche Vertheidigung erheischt. — Berlin, den 17. Oktober 1848. Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.“

(St.-Anz.)

Nach den bisherigen amtlichen Ermittelungen sind bei den traurigen Vorfällen am 16. eilf Personen getödtet worden. Unter diesen ist nur ein Bürgerwehrmann, der Hofvergolder Schneider, und ein Constabler; die andern 9 Personen sind Arbeiter. Zwei der Leichen befinden sich in dem Krankenhause Bethanien, dieselben sind als der Maurer Carl Tietz, Petristraße 28 wohnhaft, und Victualienhändler Deegen, Wadzeckstr. 38, erkannt worden. Acht Leichen liegen in der Morgue der Charité. Von diesen ist bisher erst einer als der Arbeitsbursche Covallis, alte Jakobsstr. 79, erkannt. Außerdem liegen in Bethanien noch 11 Verwundete: 1) Albert Rägelin, Metalldrechsler, alte Jakobsstr. 77, unrettbar tödtlich verwundet; 2) Carl August Metzke, Seidenwirkermeister, Waßmannsstr. 32. (Schußwunde rechter Arm); 3) Carl Aug. Kuhring, Lackirer, Taubenstr. 55. (Schußwunde rechter Schenkel); 4) Carl Christian Schubert, Arbeiter, Dresdner Str. 14, (Schußwunde linker Fuß); 5) Carl Wiede, Tischler, Weberstr. 40a. (Schuß rechter Schenkel); 6) Wilhelm Heßler, Handelsmann, Landwehrstr. 15, (linker Oberarm); 7) Samuel Witt, Lohgerber, alte Jakobstr. 72, (Schuß linker Schenkel, bereits amputirt); 8) Heßler, Carl Ferdinand, Constabler, Cöpnicker Str. 99, (in den Hals geschossen); 9) Zilchers, Friedrich, Schriftgießer, Schützenstr. 6, (Schußwunde rechte Schulter und Bajonnetstich linke Brust); 10) Dümke, Wilhelm, Arbeitsmann, Dresdener Str. 79, (Streifschuß rechte Schulter): 11) Karl Friedrich Huhn, Arbeitsmann, Koppenstraße 1, (Bajonnetstich Schenkel). Außerdem liegen aber noch viele Verwundete in andern Kranken-Anstalten und in Privathäusern. Namentlich liegen in der Charité 12) der Korbmacher Friedrich, Kronenstr. 21, (Schuß rechter Ellenbogen); 13) die Arbeitsfrau Gahde, Neu-Kölln am W. Nr. 8. Dieselbe ist auf dem Köpnickerfelde in die linke Schulter geschossen, jedoch nicht, wie man anfangs glaubte, getödtet worden. Die Verwundungen in der Bürgerwehr stehen noch nicht amtlich fest. (Voß. Z.)

Die Antwort, welche Se. Maj. der König am 15. Okt. bei der Vorstellung in Bellevue auf die Anrede des Präsidenten Grabow ertheilte, lautet folgendermaßen:

„Sie haben Mir liebe und schöne Worte gesagt, diese sind Mir von großem Werth, haben den Weg zu Meinem Herzen gefunden und aus dessen Grunde sage Ich Ihnen Meinen Dank. Ich gebe Ihnen Meine Wünsche zurück: möge dieser Tag über ein Jahr ein stolzes, großes Werk bescheinen, welches das Werk Unserer Hände ist, und dessen Bau von der Art sei und auf solche Basen begründet, daß er verspreche Jahrhunderte zu überdauern. Sie haben von dem Ernste der Zeit gesprochen und Ich fühle ihn im vollsten Maße. Wenn eigenthümliche Gefahren Unserem Werke entgegenstehen, so besitzen Wir auch eigenthümliche Vortheile, die manchem nicht zu Gebot stehen. Eine Hauptsache, die leider selten zu werden beginnt, ist es, auf welche Ich Ihre besondere Aufmerksamkeit lenke; das ist der Umstand, daß es bei uns im Lande noch eine angestammte Obrigkeit von Gottes Gnaden giebt, die mit großer Macht bekleidet ist; an ihr rankt sich die Liebe, auf ihr ruht die Treue, und auf dieser Grundlage von Treue und Liebe allein kann der stolze und dauernde Bau, von dem Ich geredet, wenn er Bestand haben soll, geführt werden. Wenn Sie, Meine Herren, diese Wahrheit so klar einsehen, wie Ich Selbst, und mit derselben Treue und Aufopferung wie Ich auf dieser Grundlage das große Werk aufführen wollen, dann kann es Uns nicht fehlen. Dazu gebe Gott seinen Segen.“

(Deutsche Reform.)

□ **Berlin,** 18. Okt. [Tagesber. des Korr.-Bur.] Die in dem gestrigen Bericht ausgesprochene Erwartung hat nicht getäuscht. Der Abend verging ruhig, obgleich das Regenwetter nachließ und die Witterung ein Wiederaufleben der Unruhe zu begünstigen schien. Gegen das Haus des Bürgerwehrhauptmanns, Bäckermeisters Schultze, in der Rosenthaler Straße, wurden die Angriffe des Volkes erneuert. Die Bürgerwehr verhinderte indeß die Zerstörungswuth in ihren Versuchen. Der Augenschein lehrt indeß, daß Thüren und Fenster zertrümmert sind. Das Haus scheint demnach, wenngleich nur kurze Zeit, sich ohne genügenden Schutz befunden zu haben. — Verschiedene durch Anschlag veröffentlichte Erklärungen des Polizei-Präsidiums haben den Zweck, die Bewaffnung der Schutzmannschaft, als durch Nothwehr geboten, zu rechtfertigen und deren Verhalten, dem Aufstande gegenüber, in Schutz zu nehmen. Wie uns überdies amtlich mitgetheilt wird, soll die Schutzmannschaft während der ganzen Dauer des Kampfes an demselben durchaus keinen thätigen Antheil genommen haben. An dem Exerzierhause, bei welchem der erste Zusammenstoß erfolgte, seien mehrere zur Beobachtung der Arbeiter aufgestellten Schutzmänner nur den Verletzten zu Hülfe geeilt. Hierbei seien sie jedoch — heißt es in der amt-

lichen Mittheilung — mit Feuer empfangen und einer tödtlich verwundet worden. Die Konstablerwache wurde — nach derselben Quelle — ohne alle Veranlassung zerstört. Die demnächst erfolgte Bewaffnung der Konstabler hatte lediglich ihren eigenen Schutz zum Zwecke. Sie sollten als bewaffnete Macht nur zur Unterstützung der Bürgerwehr, und nur auf Requisition derselben, speziell aber zur Besetzung von öffentlichen Gebäuden benutzt werden. — Nach der veröffentlichten Erklärung des Polizeipräsidenten sind alle Schritte gethan, um eine genaue gerichtliche Untersuchung über das beklagenswerthe Ereigniß, welches, insoweit es bis jetzt zu ermitteln gewesen, 11 Menschenleben gekostet hat, herbeizuführen. — Der Major Vogel hat eine Schußwunde durch eine um den linken Oberschenkel herumgegangene Kugel erhalten. Seine Genesung ist noch zweifelhaft. Ebenso das Wiederaufkommen des Konstabler-Hauptmanns Holbein. — Während heute über die Petition der Arbeiter an die National-Versammlung die Berathnng gepflogen wurde, sammelte sich ein Haufe von etlichen hundert Mann vor dem Sitzungsgebäude. Die Ruhe blieb indeß, obgleich besondere Vorkehrungen zur Sicherheit nicht wahrzunehmen waren, ungestört. Als die Abgeordneten nach Schluß der Sitzung das Schauspielhaus verließen, schienen Einige in der Menge allerdings zu Excessen geneigt. Es gelang jedoch den Personen, welche auf die Massen Einfluß haben, namentlich dem bekannten Lindenklubbs-Präsidenten Müller, Ausschreitungen zu verhüten. Wir halten uns zu der Erwartung berechtigt, daß auch heute die Ordnung ungefährdet bleiben wird. — Zur Vervollständigung der obigen amtlichen Notiz über die Zahl der Gefallenen bemerken wir, daß in dem Diakonissinnenstift Bethanien auf dem Köpnikerfelde 13 Personen liegen, von denen wenigstens 10 dem Tode nahe sind. Die bei dem ersten Feuer von einer Kugel getroffene Frau ist nicht tödtlich verwundet. Die Zahl der in der Charité befindlichen Todten beläuft sich auf 8. — Unter der Bürgerwehr giebt sich ein überaus versöhnlicher Geist in Betreff der blutigen Ereignisse von vorgestern kund. In der gestrigen Sitzung des Bürgerwehrklubbs äußerte sich die Mehrheit der Anwesenden für eine ehrenvolle gemeinsame Bestattung aller von beiden Seiten Gefallenen. Auch Arbeiter, welche unverletzt aus dem Kampfe hervorgegangen waren, nahmen an den Verhandlungen Theil. Sie erkannten an, daß ihr Theil von der Schuld des Konfliktes nicht ganz frei sei, nur könnten sie sich nicht dazu verstehen, die ganze Schuld des Konfliktes auf sich zu nehmen. — Die Regierung scheint Maßregeln gegen die politischen Vereine zu beabsichtigen oder dieselben wenigstens einer speziellen Kontrole unterwerfen zu wollen. Wir theilen nachstehende an das hiesige königliche Polizei-Präsidium und an sämmtliche Regierungen erlassene Zirkular-Verfügung mit:

„Es ist dem Ministerium daran gelegen in möglichst kurzer Zeit eine genaue Uebersicht sämmtlicher zur Zeit in dem preußischen Staate vorhandenen politischen Vereine, deren Tendenz, Statuten, auffallende Beschlüsse, Einfluß auf das Volksleben, Zahl der Mitglieder und etwanige Verbindung mit andern Vereinen in den deutschen Staaten zu gewinnen. — Die königliche Regierung wird daher veranlaßt, nach diesen Andeutungen des Schleunigsten eine Zusammenstellung der in Ihrem Verwaltungsbezirk bestehenden politischen Vereine, und zwar in der Vollständigkeit, als dies die bereits dort vorliegenden Materialien gestatten, anfertigen zu lassen und hierher einzureichen, demnächst aber die in dieser Beziehung etwa noch fehlenden Notizen baldigst einzuziehen, und dem Ministerium gleichfalls zugehen zu lassen. Berlin, den 14. Oktober 1848. Ministerium des Innern. Zweite Abtheilung. gez. von Manteuffel."

Der Bericht der Fachkommission für Justiz und Gesetzgebung über den von dem Ministerium vorgelegten Gesetz-Entwurf, der an die Stelle der §§ 151—155 Tit. 20 Th. II. A. L. R. treten sollte, ist eingegangen. Die Kommission beantragt, unter Verwerfung der Vorlage das Gesetz dahin zu fassen:

„Die §§ 151 bis 155, Tit. 20, Th. II. des A. L. R. und darauf Bezug habenden neueren Verordnungen, so wie die Art. 201 und 204 des rheinischen Strafgesetzbuches sind aufgehoben."

Im Bericht heißt es in Bezug auf die Verwerfung der Vorlage: „Bei der Abstimmung wurde alsdann der Entwurf mit der einfachen Majorität von 6 gegen 5 Stimmen vornämlich aus dem bei der Berathung gleichfalls hervorgehobenen Grunde abgelehnt, daß politische und Preßvergehen unter den obwaltenden Verhältnissen nur der Entscheidung von Geschwornen anheimgestellt werden dürften, derartige Gerichte in den älteren Provinzen der Monarchie aber noch nicht beständen. Jede deßfallsige Bestimmung müßte sonach sowohl in materieller als formeller Beziehung der nahe bevorstehenden Reform der Strafgesetzgebung anheim gestellt bleiben." — Eventuell wird eine Fassung des Gesetzes dahin vorgeschlagen:

„Wer durch Reden an öffentlichen Orten oder bei öffentlichen Zusammenkünften, oder durch Schriften ꝛc. wissentlich thatsächliche Unwahrheiten verbreitet, welche in der Voraussetzung ihrer Wahrheit geeignet wären, Haß oder Verachtung gegen die Einrichtungen des Staats oder die Staatsregierung zu begründen, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft."

Der die Konfiskation verordnende Zusatz stimmt mit der Vorlage überein.

≅ **Berlin**, 18. Okt. [Die Vorfälle des 16. Oktober und die Folgen.] Noch immer ist es nicht möglich, ein klares Bild von den traurigen Vorfällen des 16. zu gewinnen, auf wessen Seite die Veranlassung davon liegt, ist auch bis heute nicht zu ermitteln gewesen. Ein Plakat des Polizeipräsidiums (s. oben) giebt zwar eine ziemlich genaue Darstellung, bestätigt aber im Wesentlichen nur das Ihnen gestern Mitgetheilte. Nur darin weicht es von meinem gestrigen Bericht ab, daß es nur im Ganzen von 11 statt von 21 Todten spricht. Ueber die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nichts feststellen, obwohl man weiß, daß von Seiten der Bürgerwehr die Zahl derselben bedeutender ist, als auf der der Arbeiter. Heute hatte die Kommission, bestehend aus Stadtverordneten, Magistratsmitgliedern und Deputirten des Bürgerwehrkommandos, Sitzung, um über die Art des Begräbnisses zu berathen, Man stößt dabei auf ganz besondere unerwartete Schwierigkeiten, da die Frau des Hofvergolders Schneider sich entschieden weigert, die Leiche ihres gefallenen Mannes aus dem Hause zu geben und auf einen andern Begräbnißplatz, als wozu derselbe gehört (vor dem Halle'schen Thore) beerdigen zu lassen. — Der Magistrat hat heute beschlossen, für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die Verwundeten beider Theile die Stadt sorgen zu lassen. — Plakate sind heute im Laufe des Tages in zahlloser Masse erschienen, ich erwähne davon: das oben beregte des Polizeipräsidiums, welches eine Darstellung der Sachlage giebt, vom Magistrat, welches zur Ruhe und Gesetzlichkeit mahnt und der Bürgerwehr einen Dank votirt, von dem Redäkteur der hier erscheinenden Bürgerwehrzeitung an die Bürgerwehr, welches zur Eintracht zwischen dem bewaffneten und unbewaffneten Theile der Bewohner auffordert und zwei von dem demokratischen Klubb, das eine an die Bürgerwehr und das andere an die Arbeiter. Beide ermahnen zwar zur Ruhe, doch geht das erste so weit, die Bürgerwehr „Mörder" zu nennen und sie auf eine nicht sehr glimpfliche Weise zu verfluchen. Diese Plakate erkennen die Ursache dieser Vorfälle in der „wüthenden Mordgier" einzelner Bürgerwehrmänner. — Abends spät erschienen noch 2 Plakate, das eine soll eine Rechtfertigung der „sämmtlichen Kanalarbeiter" sein. Sie wälzen jede Schuld auf zahllose „Mißverständnisse", welche auf Seite der Bürgerwehr obgewaltet hätten. Die politische Farbe des Schreibens ist jedoch aus diesem Plakat sehr wohl zu erkennen. Ein zweites „Luen Lenz" unterschriebenes Plakat ist an die „Frauen" gerichtet und fordert dieselben zur Beisteuer und Mithülfe an der Linderung der allgemeinen Noth auf, da die Männer für Freiheit und Brot in den Kampf gehen. — Die Ruhe der Stadt ist durchaus nicht wieder gestört worden, die Haltung der Bürgerwehr findet die allgemeinste Anerkennung, und bei allen Parteien herrscht der Geist der Versöhnung. Die Bürgerwehr selbst fühlte es durch dieses Ereigniß recht klar und scharf, wie nothwendig ihr ein geregelter, organisirter Zustand sei. — Neben der lauten Bewunderung über die an jenem Tage von dem Kommandeur der Bürgerwehr an den Tag gelegten Energie und Umsicht wird vielfach die Humanität des Kommandanten General v. Thümen gerühmt. Indem derselbe sich bereitwilligst dazu verstand, die Requisition des Sicherheitsausschusses um 2 Bataillone Infanterie auszuführen, erklärte er unumwunden seine Freude, als die Requisition zurückgenommen wurde. Er hat aber auch offen geäußert: daß, wenn dieser Zustand noch lange dauere, wenn die Bürgerwehr und das Volk noch lange in dem Militär ihre Feinde betrachteten, dann würde er den König bitten, das Militär ganz aus Berlin zu entfernen. — Bemerkenswerth ist die Notiz, daß die Stadtverordneten in einer längeren geheimen Sitzung sich sehr energisch und mit Unwillen gegen die Antwort des Königs auf die Gratulation des Vorsteher Seidel ausgesprochen haben. Von vielen Seiten wurde ein öffentlicher Protest dagegen beantragt, von anderer Seite wurde erklärt, daß man diese Antwort mit stillschweigender „Indignation" hinnehme. Darin kam man aber überein, vorerst keine Deputation wieder zum Könige zu senden. — So eben Abends verbreitet sich das Gerücht, daß am Halle'schen Thore ein Konstabler rücklings erschossen worden sei. Ich habe jedoch Ursache, die Nachricht eben nur als Gerücht mitzutheilen.

Z **Berlin**, 18. Oktbr. [Verschiedenes.] Die Vorgänge vom 16ten haben den Entschluß des Königs, in nächster Zeit wieder dauernd in Berlin zu residiren, geändert. Der Hof wird vorläufig seinen Sitz in Potsdam behalten. — Die Reden des Königs vom 15ten, welche nirgends ganz zuverläßig niedergeschrieben sind, werden jetzt in mehreren Plakaten ausgebeutet. — Herr Rimpler hat sich durch die von ihm mit beantragte Requision des Militärs die heftigste Erbitterung in einem Theile der Bürgerwehr zugezogen. — Ein von fünf Studenten im Namen von 41 Mitgliedern der neulichen Wartburg-Versammlung veröffentlichter Anschlag fordert die Auflösung der Frankfurter National-Versammlung. — Zu dem demokratischen Kongreß, welcher zur Behandlung dieser Frage am 27sten hier zusammenkommen soll, werden bereits mehrseitige Vorbereitungen getroffen. — Einem aus Frankfurt hier verbreiteten Gerüchte zufolge, hat der Verfassungsausschuß in den Entwurf der Reichsverfassung die Bestimmung aufgenommen, daß die deutsche Centralgewalt der Krone Preußen übertragen werde und bei dieser erblich sein solle. Einen ähnlichen Plan sollen die Demokraten, welche den Kongreß veranstalten, im Sinne haben.

§§ **Berlin**, 18. Okt. [Ruhe. Konstabler mit Schießgewehren. Schul-Angelegenheiten. Verfassung.] Auch heute ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Vor dem Sitzungslokale der Nationalversammlung standen zwar zahlreiche Gruppen, ohne jedoch irgend Neigung zu Störungen der öffentlichen Ordnung zu zeigen. — In der Nationalversammlung ist der Antrag der Arbeiter auf feierliche Bestattung ihrer Todten auf Staatskosten verworfen worden; die Stadt wird dieselbe nun auf ihre Kosten übernehmen, und zwar soll die Feier für Bürgerwehrmänner und Arbeiter gemeinschaftlich sein. Es ist zu dem Zwecke vorgeschlagen worden, alle Särge auf dem Gensd'amenmarkte aufzustellen und sie nach gehaltner Leichenrede auf dem hallischen Kirchhofe beizusetzen. Bürgerwehr und Arbeiter sollen gemeinsam das Gefolge bilden. Unzweifelhaft wird dies viel dazu beitragen, eine Versöhnung zwischen diesen beiden Klassen des Volkes herbeizuführen. — Gestern Vormittag sah man viele Konstabler ohne Nummern an den Hüten, aber mit Gewehren bewaffnet in den Straßen. Der Polizeipräsident ist hierüber befragt worden und soll geantwortet haben, die Konstabler seien damals nicht im Dienst gewesen, übrigens versicherte er, dieselben sollten künftig nicht wieder ohne ihre Abzeichen öffentlich erscheinen. — Die Centralabtheilung für Kirche und Schule hat nunmehr ihre Berathung geschlossen. Folgendes ist das Resultat ihrer letzten Beschlüsse. Die Gemeinden haben die Mittel für die öffentliche Volksschule aufzubringen, nur aushilfsweise thut es der Staat. Der Unterricht daselbst ist unentgeltlich. Die Lehrer an den Volksschulen werden von den Gemeinden gewählt, ebenso der Schulvorstand. Die Oberaufsicht über das Schulwesrn führt der Staat, für den Religionsunterricht hat die betreffende Religionsgesellschaft Sorge zu tragen. Der Satz, wonach die Volksschule von der kirchlichen Oberaufsicht frei ist, ist somit fortgeblieben, jedoch lediglich aus dem Grunde, weil die Wahl des Schulvorstandes durch die Gemeinde jene Bestimmung überflüssig macht. — Der Abgeordn. Schlick ist zum Berichterstatter der Centralabtheilung ernannt; dieselbe hat nunmehr noch die Reihenfolgen der Sätze festzustellen. In wenigen Tagen wird auch der zweite Titel des Verfassungsentwurfes im Drucke erscheinen. — Es heißt, das Reichsministerium in Frankfurt soll unser Ministerium aufgefordert haben, eine Truppenmacht gegen Wien zu entsenden, (s. Frankfurt.) wäre aber von hier abschläglich beschieden worden. — Morgen wird die Nationalversammlung mit der Diskussion über die Verfassung fortfahren und zunächst der § von dem Staatsgebiete berathen. Derselbe wird unzweifelhaft zu sehr heftigen Debatten führen, da die Polen bei dieser Gelegenheit ihre Rechte geltend machen werden. Von der Demarkationslinie wollen sie durchaus nichts wissen und ziehen lieber vor, daß das ganze Großherzogthum mit der Gesammtmonarchie vereinigt bleibe, als daß dasselbe getheilt werde. Es heißt, das Centrum wird auf Vertagung der Debatte antragen, bis daß, wo die Commission für die Polenangelegenheit ihren Bericht abgestattet haben wird. — Der König hat heut das Bürgerwehr-Gesetz vollzogen und ist dessen Publikation in den nächsten Tagen zu erwarten.

β **Stettin**, 18. Oktober. [Königlicher Geburtstag. Bürgerwehr. Kirchliche Spaltungen. Anhaltinische Truppen.] Auch hier ist der erste Geburtstag des konstitutionellen Königs festlich begangen worden. Am Vormittage hatte die Bürgerwehr gemeinschaftlich mit dem Militair eine Parade. Ein großer Theil der Bürgerwehr war mit der Art der Aufstellung nicht zufrieden, weil man der Bürgerwehr den linken Flügel angewiesen hatte. Noch größer wurde der Unmuth, als die Soldaten nicht das Gewehr vor der Bürgerwehr präsentirten, wie es die Hauptleute ihren Compagnien in Aussicht gestellt hatten. Es ist kein besonderer Beweis für die Bildung unserer Wehr, auf dergleichen Kleinlichkeiten Werth zu legen. Mittags fand ein Festmahl im Casino unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten statt, der den Toast auf den konstitutionellen König ausbrachte. Leider war der Preis des Couverts so hoch gestellt, daß nur Wenige daran hatten Theil nehmen können. Am Abend war die Stadt großentheils auf Veranlassung des Magistrats erleuchtet. Da einzelne Trupps auf sehr demonstrative Weise das Preußenlied in den Straßen sangen, so stimmten Andere die Arndtsche Hymne an, und es kam hier und da zu Reibungen, die jedoch nirgends den Charakter ernstlicher Unruhen annahmen.

Einige gingen nur in ihrem Patriotismus so weit, die nicht erleuchteten Fenster einzuwerfen. — Einige Damen hatten auf Veranlassung des Volksvereins für die Bürgerwehr zwei kostbare Fahnen gestickt. Da aber die Bürgerwehr durch ein sehr eigenthümliches Benehmen an den Tag legen zu wollen schien, daß sie sich aus diesem Geschenke nicht allzuviel mache, so haben die Verfertigerinnen darüber anderweitig verfügt und sie dem konstitutionellen Klubb und dem Volksverein übergeben. Das mindestens unhöfliche Benehmen der Bürgerwehr findet allgemeine Mißbilligung. — In unserer Provinz hat es stets Anhänger der altlutherischen Ideen gegeben und Mancher hat dieser Richtung selbst sein Vaterland zum Opfer gebracht. So auch der Prediger Nagel, dessen Patron, der bekannte Thadden-Triglaff, selbst zu den Altlutheranern gehört und sich deshalb unter das Breslauer lutherische Consistorium gestellt hat. Wunderbarerweise ist jene Stelle, obwohl der Prediger Nagel schon über Jahr und Tag fort ist, noch immer nicht wieder besetzt worden. Man hat sich deshalb in einer Petition an den Ministerverweser Ladenberg gegen den Präsidenten unsers Consistoriums gewandt, welcher ein Freund des Herrn v. Thadden, dieser Richtung selbst nicht abhold sein soll. In einer andern Adresse wollen sich die unirten Geistlichen unserer Provinz gegen einen Protest verwahren, den vierzehn lutherisch gesinnte Geistliche auf einer Versammlung zu Naugard gegen die Union eingelegt haben. — Hier spricht man viel davon, daß unsere Garnison mit anhaltinischen Truppen auf Befehl des Reichsverwesers vertauscht werden solle. Wir wissen nicht, wie viel an dem Gerücht wahr ist.

Posen, 17. Oktober, 5 Uhr Abends. [Merkwürdige Petition.] Eine so eben auseinandergehende Volksversammlung, die ungewöhnlich stark besucht war, hat sich einmüthig dafür entschieden, daß sofort an das Staats-Ministerium eine Adresse abgeschickt werde, mit dem Antrage, den Belagerungszustand von Posen im wohlverstandenen Interesse beider Nationalitäten bis nach erfolgter gesetzlicher Regelung der Verhältnisse, resp. endlich rechtsgültig festgestellter Demarkation unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. — Eine Monstre-Petition zu diesem Behufe wird vorbereitet, und soll morgen Nachmittag abgehen, damit das Ministerium noch vor dem Freitage über die Ansichten und Bedürfnisse der hiesigen deutschen Bevölkerung gehörig informirt sei.
(Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Oktbr. [National-Versammlung. Sitzung vom 16. Oktober.] Herr Schmerling theilt mit, daß der Belagerungszustand an dem Tage aufhören werde, wo das Gesetz über den Schutz der National-Versammlung und der Beamten der Centralgewalt in dem nächsten Umkreise von Frankfurt ins Leben trete. Das Ministerium behalte sich übrigens die zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung am Sitze der National-Versammlung erforderlichen Maßregeln vor. Ferner erklärte der Reichsminister des Innern mündlich, daß die Reichsgewalt keine Truppen nach Oesterreich beordert habe, daß aber die Reichs-Kommissäre ermächtigt seien, im Nothfalle Reichstruppen zu requiriren. — Nach Erledigung der Interpellationen und der daran geknüpften Anträge, wird auf den ersten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen. Er betrifft den Ausschußbericht in der Brentano-Soironschen und in der Schmidt-Wiesnerschen Angelegenheit. Der Antrag des Ausschusses: „Die National-Versammlung wolle die unter Nr. 1 und 3 auf der heutigen Tagesordnung stehenden Punkte (die oben bezeichnete und die Schmidt-Wiesnersche Angelegenheit) mit Stillschweigen bedecken, und in der Hoffnung, daß ähnliche Auftritte niemals wieder vorkommen werden, zur weiteren Tages-Ordnung übergehen," wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen; und hierauf zu dem zweiten Gegenstande der Tagesordnung, der Berathung über die Anklage gegen die Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon, übergegangen. Gegen die Ausschuß-Anträge (Zustimmung zur Untersuchung, dagegen Ablehnung der Verhaftung) sprachen die Abgeordneten Zimmermann von Stuttgart, Vogt und Schaffrath; für dieselben die Abgeordneten Plathner, Bassermann und Edel. Hierauf wurde die Berathung geschlossen, und nur noch den Betheiligten und dem Berichterstatter das Wort vorbehalten, welches sofort dem Abgeordneten Zitz und sodann dem Abgeordneten Schlöffel ertheilt wurde. — Der Antrag des Ausschusses wegen Genehmigung der Untersuchung gegen die drei Abgeordneten wird mit 245 gegen 140 Stimmen angenommen. Damit schließt die Sitzung um ½5 Uhr. (Z. H.)

München, 13. Oktober. [Kontrole der politischen Vereine.] Die Neue Münchener Zeitung schreibt: Wie man vernimmt, ist von dem Staatsministerium des Innern in Folge eines Rundschreibens der Reichsministerien des Innern und der Justiz an die sämmtlichen Kreisregierungen die Weisung ergangen, die Vorstände sämmtlicher bestehender politischer Vereine zur Vorlage ihrer Statuten und Beschlüsse, dann zur Angabe ihrer Mitgliederzahl und Verbindungen mit anderen Vereinen aufzufordern, indem das Reichsministerium von der Bewegung der politischen Assoziation in ganz Deutschland in amtlicher Kenntniß erhalten werden will. (Vergleiche □ Berlin, 18. Oktober.)

[Einladung zu einem Freischaarenzuge.] Ein Münchener Lokalblatt enthält folgende Annonce: „Wer von Regensburg aus nach Wien unentgeltlich zu Wasser hinreisen will, der möge bis Donnerstag in der Frühe in Regensburg eintreffen und sich im Gasthaus zum „Hecht" beim dortigen Gastgeber melden. Wer Waffen hat, möge dieselben mitbringen."

Dresden, 16. Oktober. [Interpellationen.] In der 2ten Kammer erklärte heute Abg. Tzschirner: Es sei ihm mitgetheilt worden, daß bei den Städten Auerbach, Treuen und Oelsnitz eine Truppenmasse zusammengezogen worden sei. In der jetzigen Jahreszeit könne dies aber nicht bloß wegen eines Kantonnements geschehen sein; ferner habe man auch keine Nachricht von Tumulten oder Excessen von dort her erhalten, die dergleichen Maßregeln erfordert hätten. Es seien freilich Versammlungen gehalten worden, in denen man sich frei über die Staatsform ausgesprochen; aber das könne keinen Grund abgeben, daß dort Truppen aufgestellt würden, da dies mit dem gewährten Versammlungs- und Vereinsrechte so wie mit den Aeußerungen vom Ministertische aus nicht im Einklange stehe. Daß der Geist der Neuzeit auch dort vorhanden sei, könne man nicht läugnen; aber daß deswegen Militär dahin gelegt worden, sei fast nicht zu glauben, da sonst überall hin Militär gelegt werden müßte. Diese Maßregel sei aber auch deswegen nicht zu billigen, weil sie eine Bedrückung der dortigen Staatsbürger und eine Härte für dieselben sei; er frage daher, ob dieselbe von der Regierung allein ausgegangen oder ob sie von der Centralgewalt angeordnet sei. — Staatsminister Braun erklärt hierauf: Auf Antrag der kompetenten Behörden sei zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Verhütung von Excessen diese Maßregel getroffen worden. Es könne nicht die Rede davon sein, daß man dadurch das freie Versammlungs- und Vereinsrecht beeinträchtigen wolle. Die Regierung habe die Pflicht, die Ruhe und Ordnung zu bewahren, und das Recht, die geeigneten Mittel für diesen Zweck anzuwenden. So sei die dortige Aufstellung der 500 Mann Soldaten eine bloße landespolizeiliche Maßregel. Abg. Tzschirner: Es habe nur die Aengstlichkeit gewisser Behörden diese Maßregel hervorrufen können; wenn alle Behörden eine solche Furcht theilten, würde unser Militär nicht ausreichen. Durch solche Anstalten würde aber nur Erbitterung hervorgerufen. Er müsse dringend wünschen, wenn keine drängende Veranlassung da sei, daß das Militär von dort zurückgezogen werde. Es sei besser, durch Vertrauen zu regieren als durch Furcht und Schrecken. — Staatsminister Braun erklärt noch, daß er versichern könne, daß bestimmte Thatsachen vorlägen, die diese Maßregel nothwendig machten, die er aber nicht rathsam finde, der Kammer mitzutheilen. Man möge doch ja nicht glauben, daß die Regierung die Militärmacht zur Unterdrückung der Freiheit gebrauchen werde.
(D. A. Z.)

Weimar, 18. Oktbr. [Aufregung.] Alle jene Personen, welche vor 8 Tagen mit dem Literaten Jäde bei Jena gefangen genommen und gebunden hier abgeliefert wurden, haben in diesen Tagen ihre Freiheit wieder erhalten. Gegen die ihnen wiederfahrene brutale Behandlung von Seiten der sächsischen Dragoner bei und während ihrer Haftnahme haben sie eine Beschwerde eingereicht. — Auf heute war eine demokratische Volksversammlung nach Vacha, einem kleinen Städtchen an der hessischen Grenze, ausgeschrieben, weshalb schon gestern eine Compagnie Soldaten von hier dahin abging. Nach Berichten von Eisenbahn-Reisenden soll es zwischen Volk und Militär dort zum Kampfe gekommen und gegenseitig Schüsse gewechselt worden sein. — Hier herrscht eine, man könnte sagen dumpfe Stille. Die Gemüther sind gereizt und werden es bei dem Anblick der starken militärischen Besatzung in Friedenszeiten noch vielmehr. Die Blicke Aller sind nach der Kaiserstadt gerichtet. Der dortige Aufstand und seine nothwendige Rückwirkung auf die preußische Hauptstadt nehmen alle Aufmerksamkeit in Anspruch. — Vorgestern ist der für die sächsischen Landestheile bestimmte Reichstags-Kommissär Herr Ludwig v. Mühlenfels hier angekommen; er steht mit dem Staatsministerium und dem Hofe in lebhaftem Verkehr. — Die hiesige Bürgerwehr fängt nach und nach an sich wieder aufzulösen. Sie besteht größtentheils noch aus Beamten.
(Voß. Z.)

Bernburg, 13. Oktbr. Die Veranlassung, weshalb sich der hiesige Landtag permanent erklärt hat, war die, daß das Ministerium nicht allein in ein Paar Fällen den Beschlüssen des Landtages geradezu entgegen handelte, sondern es verweigerte noch gestern eine Erklärung über diese Competenz des Landtags zu bescheiden und erklärte heute, es habe darüber den Willen des Herzogs noch nicht eingeholt, könne also ohne denselben die Competenz nicht anerkennen.

Bremerhaven, 14. Okt. [Deutsche Flotte.] Das deutsche Kriegsdampfschiff „Lübeck", Kapitän King, ist hier eben auf der Rhede vor Anker gegangen. Es führt die deutsche Flagge und sind hier die Herren Reichs-Kommissäre, Major von Teichert und Hauptmann von Möring am Bord, um morgen früh die amerikanische Fregatte „St. Lawrence" zu begrüßen; das Fort „Wilhelm" wird mit 21 Kanonenschüssen die deutsche Kriegsflagge ebenfalls morgen früh salutiren.
(Wes. Z.)

Hamburg, 17. Okt. Die Reichs-Kommissarien sind heute Morgen per Kriegsdampfschiff „Lübeck" um 8 Uhr in Cuxhaven angekommen. Nachdem dieselben ans Land gegangen und Alles in Augenschein genommen, haben solche um 11 Uhr Cuxhaven wieder mit obigem Dampfboote verlassen, um auf hier zurückzukehren. Sie haben unter Anderm auch das Bureau des electro-magnetischen Telegraphen mit ihrer Gegenwart beehrt.

Kiel, 15. Oktober. Nach einem Berliner Briefe vom 15. Oktober in den „W. G. N." sind die Verhandlungen über Einsetzung der neuen Regierung für die Herzogthümer am 14. in Berlin zu Ende gebracht worden und der Reichskommissarius Stedmann wird die neue Regierung in diesen Tagen installiren. Die Mitglieder derselben sind: Landvogt Boysen, Etatsrath Preusser, Amtmann v. Heintze, Graf Reventlow-Jersbeck, Graf Adam Moltke.

Oesterreich.

Der Hof in Olmütz läßt Wien durch Kroaten belagern; der Reichstag in Wien belagert dagegen den Hof mit Deputationen und bombardirt ihn mit Adressen. — Die Ungarn stehen, 50,000 Mann stark und mit 120 Kanonen, zwei Stunden vor Wien. Andere Nachrichten bestreiten dies. — Das Gefecht am Belvedere. Wien ist zur Schlacht gerüstet. Erklärung des Grafen Auersperg an das Oberkommando in Wien. — Manifest des Kaisers.

Die Polen in Krakau wollen den Ausgang der Wiener Katastrophe für ihre Pläne benutzen. Der Gouverneur von Krakau droht dagegen mit dem Einrücken der Russen.

Ungarn macht fortwährend Rüstungen gegen den Feind im Innern.

Wien, 17. Oktbr. [Sitzung des konstituirenden Reichstags vom 17. Oktober.] Präsident Smolka eröffnet die Sitzung und zeigt an, daß viele Deputirte, die Urlaub hatten, zurückgekehrt seien. — Schuselka: Es seien beim Permanenzausschusse vier Deputirte der Linken Frankfurts erschienen: Fröbel, Robert Blum, Hartmann und Trampusch. Sie überbringen eine Adresse der Linken in Frankfurt, in welcher die Anerkennung der demokratischen Bestrebungen Wiens in jüngster Zeit ausgedrückt ist. (Mit großem Beifall aufgenommen.) — Schriftlicher Bericht des Abgeordneten Löhner über die Resultate seiner Sendung. Er macht darin den Vorschlag, den Erzherzog Johann als Vermittler zwischen Hof und Volk herbeizurufen. Die Stimmung sei in Mähren radikal, das Militär maßlos erbittert, der Hof ein Gemisch von Furcht und reaktionären Gelüsten. — Weiter berichtet Schuselka, daß auf das Energischste von Seite des Permanenzausschusses gegen alle Mißhandlungen, die Bürger von Soldaten erlitten, protestirt worden sei. Ferner hätte der Permanenzausschuß die Militärkommandanten für jede fernere Zusammenziehung von Truppen verantwortlich gemacht und alle möglichen Anstalten getroffen, den Belagerungszustand zu heben. — Um endlich zu einer definitiven Entscheidung zu kommen, stelle der Ausschuß den Antrag, es möge der Reichstag in Erwiederung auf die telegraphische Depesche vom 16. Oktober (s. gestr. Bresl. Z.) eine Adresse an den Kaiser schicken (schon wieder?), daß die Ruhe in Wien nur durch die Zusammenziehung der Truppen in der Nähe der Stadt gefährdet werden könnte, und in der Se. Majestät um schnelle Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums angegangen werde. Auch werde in selber gebeten, das Militär möge alsogleich einen Eid auf die Konstitution (auf welche?) ablegen, weil nur dadurch unheilbringende Konflikte vermieden werden könnten. — Borrosch: Könne man auch die Form des Eides nicht genau bestimmen, so könne doch gewiß das aufgenommen werden, daß das Militär nie, außer von der obersten Civilgewalt aufgefordert, einschreiten dürfe. — Es dürfe am wenigsten der Reichstag in eine andere Stadt verlegt werden, unter dem Vorwande, ihm die nöthige Ruhe zu verschaffen, weil dadurch die Eifersucht der Provinzen zu hellen Flammen angefacht würde. — Ein Abgeordneter will in der Adresse die alsogleiche Entfernung der kroatischen Armee bemerkt wissen. — Daß eine Adresse obigen Inhaltes durch die angeführten Punkte erweitert, abgeschickt werde, wird einstimmig beschlossen: — Borrosch: Man möge sie der in Olmütz noch weilenden Deputation überschicken. (Wird angenommen.) — Die Abfassung der Adresse selbst wird dem Permanenz-Ausschusse übertragen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 246 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. Oktober 1848.

8 Wien, 17. Oktober. [Plan und Rüstung zu einer Schlacht. Ein Verräther.] Endlich naht die Stunde der Entscheidung. Lange genug ist gezaudert worden und kostbare Tage sind verloren gegangen, doch muß man annehmen, daß diese Verzögerung mehr in den Verhältnissen lag, als in dem Willen der leitenden Personen und noch kann Alles gu werden. Der Angriff der ungarischen Armee, deren rechter Flügel von Oberst Perczel geführt wird, indeß den linken General Moga kommandirt, wird von dem mobilen Korps sammt Freiwilligen 30,000 Mann stark, von der Seite der Belvedere-Linie aus unterstützt werden; gleichzeitig soll sich das Bauernvolk der Umgebung erheben und die Kroaten verjagen. Der Ban und Auersperg dürften kaum mehr als 50,000 Mann haben, worunter nur ein Theil gute Truppen, das übrige Landwehr und Kroatengesindel; die Ungarn zählen bei 50,000 Mann, worunter ein Theil reguläres Militär, besonders viele und gute Reiterei. Wien selbst besitzt kaum mehr als 3000 Mann reguläres Militär, daneben aber vier Freikorps, nämlich eine Polen-Legion und drei Mobilkolonnen unter den Führern Wutschel, Frank und Sternau. Das Loos von Wien im Fall einer Niederlage ist gewiß nur das traurigste, allein auch der Feind hat kein Rosenbett zu erwarten, indem der Bauer sehr erbittert ist, und das Landvolk am Tulaerfeld nur des Winkes gewärtig ist, indeß am Sömmerring der steiermärkische Landsturm steht und jeden Rückzug abschneidet. Zudem darf man auf den Abfall einzelner Truppenkörper rechnen. Denn ein Artillerie-Korporal, welcher trotz dem Feuer der Vorpostenkette aus dem Lager bei Sömmering nach Wien desertirte und dem Oberkommando einen Plan des Lagers überbrachte, erzählte, daß die deutschen Truppen sehr unzufrieden seien und auch die übrigen sich in einer gewissen ängstlichen Spannung befinden, denn Niemand hat Kampflust, dazu sieht man sich rings von Feinden umgeben. Der Aufruhr wäre längst losgebrochen, würden die Offiziere nicht Alles aufbieten, die Soldaten auf Kosten des Bauers zu befriedigen; sie herzen und küssen die Gemeinen und nennen sie Brüder, um sie nur bei Humor zu erhalten und ihren Zweck zu erreichen. Neuerdings sind wieder zwei Kompagnien Pionniere zum Volke übergegangen, die uns bei Wasserarbeiten überaus hülfreich sein können. Nicht ohne Absicht hat der Kaiser einen Generalpardon für alle Deserteurs vom Feldwebel abwärts, die sich keines andern Verbrechens schuldig gemacht haben, verkündigen lassen, denn die Zahl der Ausreisser nimmt im k. k. Heere täglich zu und die Rekruten-Bataillons, die man an deren Stelle setzt, sind eben keine gedienten Soldaten und bringen schon einen andern Geist in das Heer. Bei der Spinnerin am Kreuz am Wienerberg wirft der Feind große Verschanzungen auf, wahrscheinlich um sich den Rückzug zu decken, und der Kirchhof von St. Marx wird in eine förmliche Citadelle umgeschaffen, wozu die räuberischen Kroaten die schönsten Grabmonumente von Marmor und Sandstein verwenden, die hölzernen Kreuze, die sie, um Raum zu gewinnen, gleichfalls hinwegschaffen, verbrennen sie bei den Wachtfeuern. — Ein Hauptmann der Leopoldstädter Nationalgarde, Tuda, ein Russe von Geburt und dem Ober-Kommando zugewiesen, wird beschuldigt, dem Ban alle im Kriegsrath beschlossenen Maßregeln insgeheim verrathen zu haben.

G **Wien**, 18. Oktbr. [Landsturm. Mobile Kolonnen. Wien ist zum Kampf vollständig gerüstet. Kanonendonner verkündet die Annäherung der Magyaren. Die Antwor des Grafen Auersperg. Zunächst berichte ich Ihnen, daß die gestern erwähnte Petition der 300 Weiber an den Reichstag nicht den vorausgesetzten Erfolg gehabt hat. Als dieselben nämlich beim Reichstage vorgelassen worden waren, änderten die Wortführerinnen ihre ursprüngliche Absicht und stellten bei dem Reichstage lediglich den Antrag, es möge derselbe in der Landsturm-Angelegenheit das Möglichste thun. Hiermit war die Sache abgemacht, und eine Angelegenheit, welche beinahe den poetischen Aufschwung der Jeanne d'Arc nahm, erlosch unbeachtet in dem Dunkel der Prosa. — Dagegen wirbt man auf dem Universitätsplatze bei klingendem Spiele zu den mobilen Corps an. Der Andrang ist groß. Auch ein mobiles Schützenkorps, aus lauter jagdkundigen Mitgliedern bestehend, ist in der Bildung begriffen. — Bekanntlich sind hier zwei kranke kroatische Offiziere eingebracht worden, welche in der Aula abgeliefert wurden. Dieselben lassen sich heut in folgendem Plakate vernehmen, das ich mir abschrieb, weil wohl kaum jemals oder je wieder kroatische Offiziere als Verfertiger von Plakaten aufgetreten sind oder als solche in der Oeffentlichkeit erscheinen werden. Es lautet:

Wir Unterzeichnete bestätigen, daß die Obsorge und Behandlung von Seiteu der akademischen Legion nichts zu wünschen übrig läßt; wir befinden uns im Konviktgebäude und werden in einem eigenen Zimmer von Dr. Fest ärztlich behandelt.

Johann v. Zergollern, Lieutenant des Ugoliner Grenz-Regiments Nr. 3. **Josef Jovellic**, dito.

Alle Linien und Außenthore sind von der mobilen Garde besetzt. Die Stadt ist im Stande, jedem Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, die Spitze zu bieten. Im Laufe des Tages wird mit der Organisation und Aufstellung der Reserve im Lager energisch fortgeschritten. Der Ober-Kommandant hat versprochen, heut Nachmittag die vom Grafen Auersperg empfangene Antwort bekannt zu machen. Er verspricht, die vielen darin enthaltenen Irrthümer durch eine neue Note berichtigen zu wollen, welche das sonst freundliche Schreiben des Grafen enthalte. — Seitens des Ober-Kommandeurs hat man ferner die Absicht, einen Protest an die Centralgewalt in Frankfurt abzusenden. Außerdem soll eine Deputation Seitens der Nationalgarde, der mobilen und des in der Bildung begriffenen Landsturmes im Sinne der von dem Reichstage an denselben gesandten Deputationen abgehen. — Leider stellt es sich heraus, daß an vielen Orten der Verkauf und die Versendung von Waffen und das in großer Anzahl stattfindet. Der Ober-Kommandant hat dies durch ein besonderes Plakat ausdrücklich untersagt, und unter Androhung der gesetzlichen Strafe jeden als einen Dieb am National-Eigenthum bezeichnet, der etwas Derartiges sich zu Schulden kommen läßt. — **Seit heute Morgen verkündet übrigens der Donner der Kanonen die Annäherung der Magyaren, welche in Schwechard (zwei Stunden von Wien) Halt gemacht haben. Jellachich steht bei Laxenburg.** Bis jetzt ist es noch nicht bekannt, ob Befehle des Kaisers an die Truppen um Wien eingegangen sind. Wie in dieser Beziehung, so herrscht leider über alle andern wichtigen Fragen gleichfalls vollkommene und dauernde Ungewißheit. — Die Zurückberufung der in Radetzky's Heere dienenden Ungarn macht einen gewaltigen Eindruck.

Mittags 1 Uhr. Die Bedeckung des von den mobilen Corps bezogenen Feldlagers vom Belvedere erfolgt durch ein besonderes Corps, nämlich durch die „Garden des Haupt-Quartier." Sie erhalten ein besonderes Abzeichen und werden durch je vier Garden aus jeder Kompagnie und 8 Garden jeder Eskadron gebildet. Die akademische Legion giebt außerdem eine Kompagnie zur Deckung des Lagers. Die steyrischen Schützen, die Brünner Freiwilligen und die polnische Legion hat hier ihren Stand. — Zu Stellvertretern von Messenhauser sind die Herren Oberst Schaumberg, Hauptmann Thurn und Kommandant Aigner gewählt. Der Reichstag hat sie in dieser Würde bestätigt. Alles Geschütz soll im Lager konzentrirt werden. Der Reichstag hat Disziplinar-Gesetze selbst erlassen. Dieselben sind indeß bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Abends 6 Uhr. Mit Ausschluß des oben gemeldeten Gefechtes am Morgen, ist der Tag ruhig vergangen. Vor den Linien ist Alles unverändert. Weder Windischgrätz, noch die Ungarn erscheinen. Der Anmarsch der Letzteren sollte durch eine weiße Rauchsäule von St. Stephan verkündet werden, allein bis jetzt ist dies Phanal nicht gegeben worden. Im Gegentheile verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß die Ungarn überhaupt nicht anlangen würden, da eine russische Kundgebung hiergegen Einspruch gethan habe. Ich theile Ihnen dies aber nur als Gerücht mit, das mir dazu noch ziemlich unwahrscheinlich vorkommt. Amtlich ist in Betreff dieses Punktes bis jetzt noch nichts bekannt gemacht. Sie mögen leicht denken, welche entmuthigende Wirkung eine solche, glaubhaft veröffentlichte Nachricht verbreiten mußte.

Abends 6½ Uhr. Der Brief, den ich mit außerordentlicher Gelegenheit sende, muß fort. Ich beeile mich, Ihnen die durch Plakat veröffentlichte Antwort des Grafen Auersperg an den Ober-Kommandanten noch beizufügen. Dieselbe lautet wörtlich, wie folgt:

Antwort Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Auersperg an das löbl. Nationalgarden-Commando der Hauptstadt Wien.

Hauptquartier Anzersdorf, den 17. Okt. 1848.

Einem löblichen Ober Commando bestätige ich den Empfang der schätzbaren Zuschrift vom 16ten, und beeile mich, sie mit Nachstehendem zu erledigen. — Zuvörderst wolle ein löbliches Ober-Commando gefälligst in Erwägung ziehen, daß der Anlaß des jetzigen, allerdings höchst betrübenden Zustandes keineswegs durch das k. k. Militär oder seine Führer hervorgerufen worden ist, sondern, daß es die Wiener Bevölkerung und namentlich ein Theil der Nationalgarden war, welche uns mit bewaffneter Hand angriff, und dadurch die blutigen folgenschweren Ereignisse des 6. Oktobers herbeiführte, in deren Folge ich es, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, für nothwendig erachtete, meine Truppen zwischen dem Schwarzenbergischen Sommer-Palaste und dem Belvedere in einer vom Publikum abgeschlossenen Stellung zu concentriren. — Ich würde diese Stellung länger beibehalten haben, wenn nicht die Erschwernisse, welche von Seiten der Wiener Bevölkerung der Verpflegung meiner Truppen gemacht wurden, und die mannigfachen Versuche, sie ihrem Diensteide untreu zu machen, — die ich bei so naher Berührung nicht hintanzuhalten vermag, und welche bei dem entschiedenen Abscheu der Truppen gegen solche Zumuthungen nur die bedauerlichsten Gewaltthätigkeiten gegen die Verführer veranlaßten, mich zu dem Entschlusse bewogen hätten, in den Umgegenden Wiens eine nicht die Stadt bedrohende, sondern bloß mich verwahrende Aufstellung zu nehmen. — Nachdem das kaiserl. königl. Zeughaus, ohngeachtet es unter die Obhut der Nationalgarden gestellt wurde, geplündert, das Volk bis in die untersten Schichten ungesetzlicher Weise bewaffnet worden ist, und aus der Stadt Aufrufe zu einem allgemeinen Aufgebot des Landsturmes erlassen wurden, so sehe ich mich dadurch um so mehr zu erhöhter Vorsicht aufgefordert, als ich unter solchen Umständen unmöglich annehmen kann, daß die Wirksamkeit der Behörden, zu welchen ich Vertrauen hegen könnte, sich unter dem drohenden Einflusse des bewaffneten Proletariats frei und gesetzlich bewegen könne. — Bei solcher außerordentlicher Lage der Dinge, wo auch noch die leitende Behörde des Staats: ein verantwortliches Ministerium nur dem Namen nach, ein Kriegs-Ministerium aber gar nicht besteht, kann ich nichts anderes thun, als in defensiver Stellung die allerhöchsten Befehle Sr. Majestät abzuwarten, welchen ich täglich entgegen sehe.

Graf **Auersperg.**

* **Breslau**, 18. Oktober. Reisende, welche aus Wien mit dem heute rechtzeitig eintreffenden Zuge hier ankamen, erzählten, von einem Gefecht, das um 8 Uhr Morgens bei Besetzung des Belvedere am Schwarzenberg'schen Garten, zwischen Nationalgarden und Linie stattgefunden hat. Die Kroaten bombardirten die Stadt vom Wiener Berge aus über eine Stunde. Es wurde tüchtig geantwortet und dann war Alles wieder ruhig. Die Stimmung in Wien ist immer noch sehr muthvoll, obschon sich die Truppen furchtbar häufen. Windischgrätz befindet sich zu Olmütz beim Kaiser. Dem französischen und englischen Gesandten soll es gelungen sein, den Kaiser versöhnlich zu stimmen.

Brünn, 18. Oktbr. [Manifest des Kaisers.] Gestern wurde ein Manifest Sr. Majestät des Kaisers, d. d. 15. Oktober affigirt. Der Kaiser spricht dem Volke die Anerkennung für die Beweise der Anhänglichkeit aus. Der wesentliche Theil desselben enthält die Ansprache an die Landleute, womit ihnen die Aufrechthaltung der Befreiung von dem Unterthänigkeitsverbande und von den Grundlasten mit dem kaiserlichen Worte verbürgt wird und womit sie aufgefordert werden, jeden, der dieses kaiserliche Wort verdächtigt, als einen Verräther an dem Kaiser und an ihrem eigenen Wohle zu betrachten, und sich hienach zu benehmen. Die Militärbegleitung auf der Reise wird dadurch erklärt, daß Uebelgesinnte das Land durchziehen, und der Kaiser sich nicht allenthalben von dem treuen Volke umgeben finden konnte. — Die Gegenzeichnung ist vom Minister Wessenberg. Die Leute in der Stadt lesen viel zwischen den Zeilen. — Ein Maueranschlag des Gubernial-Vicepräsidenten meldete, daß der Kaiser ihn beauftragt habe, auch den betreffenden Nationalgarden bekannt zu geben, daß ihn ihre gute Haltung und der Ausdruck ihrer loyalen Gesinnung erfreut habe, und daß er sie zu schätzen wisse.

L **Krakau**, 18. Oktober. [Pläne der Polen nach Beendigung der Wiener Katastrophe. Der Gouverneur droht mit den Russen.] Es herrscht hier eine sehr bedenkliche Stimmung und nehmen die Ereignisse in Wien eine für die Demokratie günstige Wendung, werden die um Wien sich konzentrirenden Truppen irgend wie eine Schlappe erleiden, dann findet der hierher sich zurückziehende Theil einen harten Stand und wird einen neuen Kampf zu bestehen haben. Selbst im günstigsten Falle werden also unsere enthusiastischen, für die Freiheit eines anderen Volkes sich opfernden Wiener die traurigen Konsequenzen ihrer idealisirten Staatenpolitik zu fühlen haben. Wer für die Freiheit eines Volkes einsteht, darf die des andern nicht beeinträchtigen; wird Ungarn ein freier, mit Oesterreich nur durch ein Schattenband verbundener Staat, dann muß das nächste Ziel die Wiederherstellung Polens, also eo ipso das Aufgeben Galiziens sein. Die hiesigen Polen sprechen davon, als von einer Sache, die keinem Zweifel mehr unterliegt und denken blos an die bedenkliche Nähe Rußlands und seiner flinken Kosakenhorden, die unsere ritterlichen Lacher so oft zu Paaren getrieben. Dieser nur allzuhandgreifliche Popanz läßt sich durch halsbrecherische, politische Schlußfolgerungen nicht verscheuchen und selbst die hiesige Regierung verschmäht es nicht, den Polen die Russen als Schreckbild vorzuhalten. Gestern hatte eine Deputa-

tion der Krakauer Bürgerschaft eine Audienz beim Gouverneur, Herrn v. Zaleski, um ihn zu ersuchen, doch schon ein Mal die hiesige Nationalgarde zu organisiren. Auf die Erwiederung des Gouverneurs, daß er dazu noch nicht beauftragt worden sei, bemerkte ein Mitglied der Deputation, die Organisation der Nationalgarde wäre um so wünschenswerther, als widrigenfalls die Bürger leicht zum letzten Mittel greifen und sich selbst bewaffnen würden. Darauf meinte Herr v. Zaleski: er überlasse es ihnen, das zu thun, was sie für gut fänden, erlaube sich aber nur zu bemerken, daß sobald die Ruhe und Ordnung in der Stadt gestört würde, es nur eines vom Schlosse zu gebenden Signals bedürfe und in wenigen Stunden würden russische Truppen die Grenze überschreiten und Krakau besetzen. Also nicht bloß in der freien Stadt Krakau, die unter dem Protektorate der drei Mächte stand, auch in das in den österreichischen Staat einverleibte Gebiet sollen die Russen als Handlanger und willige Werkzeuge gerufen werden und ein österreichischer Landesgouverneur bedient sich einer solchen Drohung als Antwort auf eine Bitte, die jede Stadt des Kaiserstaates als die Erfüllung eines vom konstitutionellen Kaiser gegebenen Gesetzes gebieterisch zu fordern berechtigt ist.

Prag, 15. Oktober. Die Abreise des Fürsten Windischgrätz ist erst heute Morgens 4 Uhr erfolgt. Vor ihm hat schon der größte Theil der Garnison Prag verlassen. Heute kam das 6te Jäger-Bataillon hier an, und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen zum Truppenkörper, den Windischgrätz bei Wien sammelt, stoßen. Die Sicherheit und Ruhe unserer Stadt erfordert unter diesen Umständen dringender als je, daß die Nationalgarde gehörig organisirt und bewaffnet sei, weshalb wir freudig eine Ladung Waffen, die auf drei Vierspänner-Wagen heute hier anlangte, begrüßen, da sie zur Vertheilung unter die Nationalgarde und Studentenlegion bestimmt sein soll. Die Legion wählte heute ihren Oberkommandanten, und die Wahl traf den Hörer der Rechte, Herrn Jarosch, Sohn des Ziegeldeckermeisters Jarosch, der von der Stadt Prag die Mission erhielt, zu Seiner Majestät nach Olmütz zu reisen und dort in Betreff der letzten Wiener Ereignisse in ihren Rückwirkungen auf unsere frühere Errungenschaften zu interpelliren. Die Legion feierte dieser Tage auch ein Fest, da ihr die alte Universitäts-Fahne, welche in den Juni-Tagen aufs Schloß gebracht wurde, zurückgestellt wurde.

Grätz, 15. Oktbr. Die von Ungarn in ihre Heimat rückkehrende, von GM. Theodorovich geführte kroatische Truppe von beiläufig 15,000 Mann rückt heute von Kaindorf nach Gleisdorf, hat Morgen Rasttag, marschirt übermorgen über Feldbach, Radkersburg, Pettau nach Kroatien und bezahlt die von ihr requirirten Erfordernisse baar. — Dadurch wird die im heute Morgens erschienenen Plakate des Gouvernements gegebene Nachricht, daß eine Kommission nach Hartberg zur Ermittelung der Absichten dieses Corps abgesendet worden ist, näher beleuchtet und jede Besorgniß verscheucht. — Die Nationalgarde der Kreisstadt Marburg und Umgebung, welche sich bei der Wiener Bewegung betheiligen wollte, konnte nicht mehr nach der cernirten Residenz gelangen, und kehrte daher heute wieder in die Heimat zurück.

[Oesterr. Ztg.)

△ **Von der ungarischen Grenze**, 17. Oktober. [Maßregeln der ungarischen Regierung. Das ungarische Heer überschreitet am 16. die österreichische Grenze. Ursache der Zögerung im Vorrücken gegen Wien.] Kossuth befolgt fortan eine ganz revolutionäre Politik. Es sollen z. B. nicht blos die Güter der Erzherzoge Albrecht und Stephan eingezogen weeden, sondern ein gleiches Schicksal droht auch dem Baron Sina, dessen 33 ungarische Besitzungen nebst der neuen Kettenbrücke zwischen Pesth und Ofen konfiszirt werden sollen, da er erwiesenermaßen mit dem Verräther Jellachich in Briefwechsel stand. — Gegen die gefangenen Generale Roth und Philipowitsch, die mit 32 Offizieren, von Wiener Studenten geleitet, nach Pesth gebracht worden sind, wird kriegsrechtlich verfahren werden; die Offiziere sind wüthend über die Schmach, daß sie durch die ihnen besonders verhaßten Wiener Legionäre eskortirt wurden, denen sie immer den Tod geschworen hatten. — Die Festungskommandanten im ganzen Lande fangen an, ihren letzten Trumpf auszuspielen, jedenfalls auf den Wink der Kamarilla; sowohl Arad als Kanischa sind von den Kanonen ihrer Zwinger zermalt worden und Temeswar hat der k. k. F.-L. Rukewina in Belagerungszustand erklärt, so wie die Bevölkerung entwaffnet. Siegen die Ungarn indeß bei Wien und wird Jellachich vernichtet, so hat dies Alles wenig zu bedeuten und Ungarn ist für immer gerettet. — Unsere Armee hat endlich am 16. d. M. die österreichische Grenze glücklich überschritten und steht jetzt bei Fischamend zum Angriff bereit; an der Spitze stehen General Moga, Kossuth und Kriegsminister Meßaros. Wir haben 120 Kanonen und werden, wie ich höre, Morgen angreifen; Morgen ist der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, wo die Völker sich für ihre Freiheit zu schlagen meinten, indeß sie nur für die Fürstenherrschaft fochten. — Die Verspätung im Vorrücken unserer Truppen gegen Wien, welche dem Grafen Auersperg Zeit ließ, bedeutende Verstärkungen an sich zu ziehen, hatte mehrfache Gründe; man wollte gleichfalls Verstärkungen an sich ziehen, um nicht die Schmach einer Niederlage zu erleben, und dann zeigte sich beim Ueberschreiten der österreichischen Grenze eine Uneinigkeit unter den Offizieren, indem viele von ihnen, die eigentlich der österreichischen Armee angehören, Anstand nahmen, auf österreichischem Boden gegen österreichisches Militär zu fechten, worauf ihnen der Austritt aus den Reihen des Heeres gestattet wurde. So viel von der angeblichen Meuterei im Heere, die nach allen Weltgegenden ausposaunt wurde. — Der Kommandant unserer aus 120 Geschützen bestehenden Feldartillerie, Major Mack, ein geborner Ofener, war vor vier Monaten noch Feuerwerker bei dem k. k. fünften Artillerieregiment zu Pesth und hat sich in dieser kurzen Frist zu seinem jetzigen Posten emporgeschwungen. Zu Wien, mit dem wir in enger Verbindung sind, harrt das mobile Korps unter Generallieutenant Bem aus Krakau und dem Oberkommandanten der Nationalgarde Messenhauser in dem Feldlager im Schwarzenberggarten und im k. k. Lustschlosse Belvedere unseres Angriffs, um sodann in die Ebene hervorzubrechen und von der Stellung des Gloggnitzer Bahnhofs und des Eisenbahndammes herab den Angriff ihrerseits zu unterstützen. Gleichzeitig werden in allen Dörfern der Umgebung die Sturmglocken ertönen und das von den Soldaten und Kroaten arg geplagte Landvolk sich in Masse erheben gegen ihre Dränger. Gott gebe den Sieg!

§§ Pesth, 16. Oktbr. [Vom Kriegsschauplatz.] Das unentschlossene Benehmen des österreichischen Landtags dem Jellachich gegenüber, hat hier nicht wenig Entrüstung erregt. Der Festungskommandant von Temesvar hat diese Stadt in Folge des kaiserl. Manifestes vom 3. Oktober in Belagerungsstand erklärt, Unsere Regierung hat aber bereits einen General mit Heeresmacht zur Besitznahme der Temesvarer Festung ausgesendet. Der Festungskommandant von Szeben in dem früheren Siebenbürgen, wollte ebenfalls vor dem 6. Oktober diese Festung dem wallachischen Empörer Urban ausliefern. Die Festungen Essek, Munkats und andere minder wichtige feste Plätze sind noch nicht in unsern Händen. Der raitzische Aufstand im Banat, die wallachischen Unruhen in Siebenbürgen sind noch nicht gedämpft. Die ungarische Armee wird daher auch ohne Belästigung von Seiten der österreichischen Soldateska noch Vieles zu thun haben. Der Effektivstand dieser Armee ist jetzt 150,000 Mann. 100 Bataillons Nationalgarden werden neuerdings mobil gemacht, und die Rekrutirungen haben den besten Erfolg. Innerhalb seiner Grenzen ist Ungarn unüberwindlich, und wenn die Dynastie, wie es allen Anschein hat, den Unterjochungskrieg gegen Ungarn von neuem beginnt, so kann dies nur zu ihrem völligen Verderben gereichen. — Die Generale Roth, Philippovich und Dietrich sind hier bereits in geheimes Verhör gezogen worden. — In der hiesigen Artilleriekaserne hat man gestern in einem unterirdischen Gange sechs Batterien und eine große Menge von Gewehren und Munition, im Werthe von zwei Millionen Gulden aufgefunden. Auch in den Kasematten der Komorner Festung entdeckt man immer neue Vorräthe an Kriegsmaterial. — 80 gefangene Grenzer, welche man früher auf den Eid, nie mehr gegen Ungarn die Waffen zu führen, nach Hause entließ, haben nichtsdestoweniger von neuem sich dem Feinde angeschlossen. Die Regierung hat daher die Freilassung der mehr als 12,000 zählenden gefangenen Kroaten bis zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Kroatien und Slavonien sistirt. — Nachschrift. Ein eben angekommener Kourier aus Kaschau meldet, daß ein österreichischer General, Simonowitz, mit 4000 Mann aus Galizien in das Abujvarer Komitat eingefallen ist. In Kroatien soll eine Contre-Revolution gegen die Camarilla ausgebrochen sein.

Schweiz.

Lugano, 12. Okt. Abends. [Die Grenzsperre aufgehoben.] Soeben ist bei den eidgenössischen Repräsentanten von Seiten des Generals von Wohlgemuth die Nachricht eingetroffen, daß Radetzky unterm 11. die bis jetzt verhängt gewesene Sperre des kommerziellen Verkehrs gegen den Kanton Tessin aufgehoben habe.

Frankreich.

Paris, 15. Oktbr. [Die Stimmung gegen das reaktionäre Ministerium.] Im Moniteur liest man heute folgende Erklärung: „Gewisse Journale behaupten, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Vorlegung eines die Uebersiedelung der zur Transportation verurtheilten Juni-Insurgenten nach Algerien verordnenden Dekrets von den neuen Ministern als Bedingungen ihres Eintritts in das Kabinet gestellt worden seien. Diese Maßregeln wurden schon in dem Augenblick beschlossen, als das Votum über Durrieu's Antrag erfolgte. Sie haben übrigens die Beistimmung des ganzen neuen Ministeriums erhalten." Der Präfekt von Paris hat an den General Cavaignac folgenden Brief gerichtet: „Paris, 14. Oktober 1848. Bürger-Präsident! Sie haben so eben ein neues Ministerum gebildet, das in meinen Augen die Personification der Contrerevolution ist. Die Republik, nach einem Bestehen von acht Monaten, wird von Männern geleitet werden, die zu jeder Zeit ihre Kenntnisse und Kräfte anwandten, um die Geburt der Republik zu verhindern. Diese Politik mag vielleicht geschickt sein; aber ich verstehe sie nicht und kann sie noch weniger billigen. In Gegenwart der Gefahren, welche die Freiheit in Frankreich in demselben Augenblicke bedrohen, wo sie in Deutschland triumphirt, nehme ich meinen Platz unter den Gegnern des Königthums wieder ein, das ich unter allen seinen Verkleidungen bekämpfen werde. Alle Soldaten der Demokratie müssen auf ihrem Posten sein, der meinige ist nicht mehr da, wo meine politischen Sympathien aufhören. Belieben Sie mir einen Nachfolger zu geben. Gruß und Brüderschaft. Der Volksvertreter und Polizei-Präfekt. (gez.) Ducour." Der Moniteur bringt auch heute bereits folgendes Dekret: „Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Auf den Vorschlag des Ministers des Innern und nach Anhörung der Minister beschließt der mit der Vollziehungsgewalt beauftragte Conseils-Präsident: Art. 1. Der Bürger Gervais (Arzt aus Caen) ist zum Polizei-Präfekten von Paris, an die Stelle des entlassenen Bürgers Ducour, ernannt. Art. 2. Der Minister des Innern ist mit Vollführung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Paris, 14. Oktober 1848. (gezeichnet) E. Cavaignac. (gegengez.) Dufaure, Minister des Innern." Die „Republique" fragt: „Wo sucht General Cavaignac eine Stütze für sein entkräftetes Kabinet? In jenem Theile der Versammlung, deren Meinungen zu gleicher Zeit progressiv und praktisch eine achtunggebietende Mehrheit um die Regierung gesammelt hatten? Nein, sondern in dem Konventikel der Straße Poitiers, dieser Olla potrida der Legitimisten, Orleanisten und Föderalisten, welche an dem Untergange der Republik arbeiten. Es bleibt uns nichts mehr übrig, als zu rufen: Es lebe der König! und eine Char-à-Banc nach Claremont zu schicken." Die „Democratie pacifique" will an die Gefühle der neuen Minister für die Republik glauben; sie bedauert aber, daß dieselben durch die Ränke der Straße Poitiers in das Kabinet gekommen seien. Der „Courrier français" meint, Cavaignac habe sich kompromittirt. Der Name Dufaure's möge eine Bürgschaft der Ordnung sein, es frage sich aber, ob er eine Bürgschaft der Freiheit sei.

Nach dem „Courrier de la Drôme" vom 9. macht die Alpenarmee eine Rückbewegung, um die Winterquartiere zu beziehen. Etwa 6000 Mann sollen in verschiedene Orte des Drôme-Departements verlegt werden. General Oudinot hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, worin er sagt, daß durch jene Maßregeln die Zusammensetzung der Alpenarmee keine Veränderung erleide; dieselbe bleibe unter den nämlichen Befehlshabern fortwährend für alle Fälle bereit und verfügbar.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 19. Oktober. [Der Abgeordnete für Breslau, Arnold Ruge, ist aus dem Parlamente in Frankfurt ausgetreten.] In einem offenen Schreiben an die Frankfurter Wahlmänner unserer Stadt verlangt Arnold Ruge, daß sie das ihm übergebene Mandat zurückziehen mögen. Er erklärt, daß er es unter den gegenwärtigen Umständen nicht für seinen Beruf halten könne, seine Wähler länger an einem Orte zu vertreten, der sich selbst zum Kirchhofe unserer Hoffnungen gemacht, und einen schönen Traum des leichtgläubigen deutschen Volkes in der Paulskirche getäuscht hat. — Ruge hat das Frankfurter Parlament bereits verlassen, und den Präsidenten von Gagern aufgefordert, seinen Stellvertreter einzuberufen, worauf ihm aber geantwortet worden, daß er nach Beschluß der Nationalversammlung entweder zurückzukehren, oder ein definitives Entlassungsgesuch einzureichen habe. Die zeitweise Vertretung eines Abgeordneten durch seinen Stellvertreter wäre nicht gestattet, und falls die Rückkehr oder jene Erklärung nicht innerhalb drei Wochen erfolge, sein Austritt als erklärt angenommen würde. — Das erwähnte Schreiben Ruges fordert im Uebrigen unsere Wahlmänner auf, keine weitere Wahl für Frankfurt vorzunehmen. Fragt Euch ernstlich, heißt es darin, ob es nicht jetzt die höchste Zeit sei, die Frankfurter Unmöglichkeit einzusehen und dieses Projekt aufzugeben. Ruge trägt darauf an, daß die Wahlmänner die Deputirten aus Frankfurt überhaupt zurückberufen, und mit diesem Beispiel den übrigen Städten Deutschlands vorangehen mögen. Er meint, daß wir alle unsere Hoffnungen nur nach Berlin wenden müßten.

** **Breslau**, 19. Oktober. [Deutscher Volksverein.] In der gestrigen Sitzung wurde die Adresse an das deutsche Parlament wegen des

Rechts der Zurückberufung der Vertreter aus der gegenwärtigen Versammlung verlesen und einstimmig angenommen. Die Motive zu dieser Forderung sind in der Adresse in einer so vortrefflichen Weise entwickelt, daß wir es sowohl der Sache selbst, als auch dem Vereine, dessen ganzer Standpunkt in der Adresse explicirt wird, schuldig zu sein glauben, so wie die Forderung, so auch die Motive zur Kenntniß des Lesers zu bringen. Es wird daraus zur Genüge hervorgehen, daß der Verein diese Frage mit all' der Besonnenheit behandelt hat, welche die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes beansprucht. — Die Adresse beginnt damit, wie Angesichts der Thätigkeit des deutschen Parlaments, in einem großen Theile des Volkes in der letzten Zeit die Ueberzeugung rege geworden, daß die Majorität innerhalb desselben nicht mehr den Willen der Mehrheit des Volkes auch vertrete, und wie täglich sich mehr und mehr Stimmen erheben, die an der Versammlung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung verzweifeln und eine Auflösung derselben, selbst auf gewaltsame Weise, verlangen. — Solchen Bestrebungen trete nun der Verein offen entgegen, weil er noch immer in dem deutschen Parlamente die oberste gesetzgebende Gewalt des deutschen Volkes anerkennen zu müssen glaubt. Allein dies könne nur bei der Ueberzeugung geschehen, daß die Majorität der Versammlung in der That auch den Willen der Mehrheit des Volkes vertrete, und deshalb müsse der Verein darauf dringen, daß dem Volke ein gesetzliches Mittel in die Hand gegeben werde, die Abgeordneten, die seinen Willen nicht mehr vertreten, durch Männer seines Vertrauens zu ersetzen. — Der Verein erkenne an, daß in einem geordneten Staatsleben die Widerruflichkeit des Mandats mit großen Uebelständen verknüpft sei. Allein anders verhalte es sich bei einer konstituirenden Versammlung, und wie sie Rechte besitzt, die keiner verfassungsmäßigen Kammer zustehen, so müsse auch das Volk ihr gegenüber ein außergewöhnliches Recht besitzen. — Dieses Recht fordere der Verein im Namen des Gewissens der Volksvertreter. Gegenüber den zahlreichen Protesten, die täglich gegen die Wirksamkeit dieser Vertreter einlaufen, sei es Ehre und Gewissenspflicht für dieselben, durch die Möglichkeit ihrer Zurückberufung die Probe zu bestehen, ob sie noch das Vertrauen ihrer Wähler besitzen. — Der Verein fordere dieses Recht im Namen der Ehre der ganzen Reichsversammlung. Man sehe mit Betrübniß, wie dieselbe ihre Stütze, statt in dem Herzen der Nation, in den Bajonneten und in den Regierungen suche. Dieses traurige Verhältniß aber werde aufhören, wenn dem Volke durch die Möglichkeit neuer Wahlen die Gewißheit wird, daß nur sein Wille ihm die Gesetze vorschreibe. — Der Verein fordere dieses Recht im Namen der deutschen Einheit und der Freiheit. Ein großer Theil des Volkes sucht sonderbündlerische Bestrebungen zu unterstützen, weil er von der deutschen Nationalversammlung in ihrer jetzigen Zusammensetzung kein Heil für das Vaterland erwartet. — Der Verein hege die Befürchtung, daß wenn dem Volke kein gesetzliches Mittel zur friedlichen Regeneration seiner Nationalversammlung geboten wird, der überall glimmende Funke der Revolution zum offenen Brande ausschlagen werde, der für die Freiheit des Vaterlandes verderblich werden kann. — Der Verein fordere dieses Recht endlich im Namen der Gerechtigkeit. Als die Wahlen zu dem jetzigen Parlamente vorgenommen wurden, war das Volk noch nicht so politisch gebildet, um die Ausübung der Wahl im ganzen Umfange zu umfassen, wozu noch der Umstand kam, daß es fast gleichzeitig zwei Wahlen zu vollziehen hatte. — Seitdem aber hat die Zeit vieles gereift und die neuen Ideen im Volke haben festeren Boden gefaßt. Die Gerechtigkeit erfordert es, daß das neue Volk auch neue Vertreter fordern könne, und daß das Werk der Verfassung nur von Männern gegeben werde, von denen es außer allem Zweifel steht, daß sie die politische Ueberzeugung ihrer Wähler in ihrer jetzigen Reife vollkommen vertreten. — Aus diesen Gründen fordere der Verein, daß das Parlament dem deutschen Volke das Recht der Zurückberufung für die gegenwärtige konstituirende Versammlung zuerkenne und durch sofortigen Erlaß eines Gesetzes hierüber die Grenzen, innerhalb welcher dasselbe ausgeübt werden solle, feststellen muß.

...ss **Breslau**, 18. Oktbr. [Vereinsschau.] Die letzten Sitzungen des demokratischen Klubbs waren sehr kurz. Am Sonnabend trennte sich derselbe schon um halb 9 Uhr. In der Montagssitzung erschien eine Damendeputation, an deren Spitze Frl. Laura Brunk stand und überreichte eine rothseidene Fahne mit der Inschrift: Freiheit und Recht. Fräulein Brunk hielt mit etwas gepreßter Stimme eine gut einstudirte Rede, aus welcher uns nur verständlich wurde, daß die Damen die Sympathien des Vereins für die Freiheit und das Recht theilen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um jene hohen Güter diese Fahne weihen. Dr. Asch erwiederte die Ansprache. Hierauf wurde der Antrag, sofort eine Adresse an die Wiener zu erlassen, nach kurzer Debatte verworfen. Man fühlt es, wie wenig den Wienern jetzt mit Worten geholfen sei. Offenbar wirken die Ereignisse in der Kaiserstadt höchst spannend auf die hiesige Demokratie wie auf die ganze Bevölkerung zurück. — Der allgemeine Landwehrverein erläßt einen Protest an die Berliner Nationalversammlung gegen die derzeitige Einberufung der Landwehr, fordert aber die sofortige freie Wahl der Führer aus ihrer eigenen Mitte. Im Eichenwalde zu Pöpelwitz fand zu Anfang dieser Woche eine Volksversammlung statt, an der sich die Landleute der Umgegend stark betheiligten. Die Zahl der Anwesenden soll gegen 1500 betragen haben.

...ss **Breslau**, 19. Oktbr. [Demokratischer Klubb.] In der gestrigen Sitzung des demokratischen Vereins wurden mehrere Berichte über Volksversammlungen in der Provinz erstattet. In Landeshut trat der Landrath mit zwei Gendarmen auf, um die Redner vor gesetzwidrigen Aeußerungen zu warnen; — auch soll derselbe verordnet haben, daß ihm von dem Stattfinden einer Volksversammlung 5 Tage vorher Anzeige gemacht würde, damit er sie nöthigen Falls noch zur rechten Zeit verbieten könne. — Aus Goldberg, Frankenstein und Reichenbach wurden ebenfalls Mittheilungen gemacht und dann die Wiener Nachrichten, welche mit dem Extrazuge angelangt waren, entgegengenommen. Hierauf gab ein Wiener Legionair in begeisterter Rede eine treffliche Schilderung der Dinge in Oesterreich. Er lobte die Ungarn wegen ihres Heldenmuthes, den sie bei der Erkämpfung der Freiheit bewiesen haben, nannte die Polen seine Brüder, tadelte aber die finstere Tücke der Czechen und Südslaven, die mit dem großherzigen Volke Sobieski's nichts gemein hätten. Die Thätigkeit des Studenten-Comité's, so erzählte er, verbreitet sich über alle Zweige der Verwaltung. Darüber versäumt der Einzelne nicht, sein Stückchen Brot mit der armen Wittwe des gefallenen Freiheitskämpfers zu brechen. — Auf diesen mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommenen Vortrag folgte eine tragikomische Episode. Die fliegenden Buchhändler, denen am Morgen ein Polizei-Kommissar den ferneren Verkauf ihrer Papiere untersagt hatte, sandten eine Deputation an den Klubb, um sich über diese Beschränkung der Presse zu beschweren. Der Verkäufer des Witzblattes „der Putsch" führte das Wort und erzählte, wie ein Constabler die Plakate von den Ecken abgerissen und sogar einen der kleinen Industrieritter, der es gegen Abend wagte, seine Waaren wieder feil zu bieten, eingesperrt habe. Der Antrag, eine Volksversammlung zur Besprechung dieser Angelegenheit zu berufen, wurde vertagt. Es wurde jedoch eine Kommission ernannt, das Polizei- und Regierungspräsidium zu befragen, aus welchen Gründen obige Maßregel getroffen worden sei. Herr Oberpräsident Pinder hat bereits erklärt, daß ihm von der Sache nichts bekannt sei; der Polizeipräsident motivirte den Schritt dadurch, daß die Kleinen keine Gewerbescheine hätten, soll aber auch zuzugeben haben, daß der betreffende Beamte seine Funktion überschritten habe. Zum Schluß der Sitzung wurden die Deputirten für den schlesischen und Berliner Demokraten-Kongreß durch Akklamation gewählt.

---

† **Aus der Provinz.** [Mord.] Am 10. Oktbr., des Abends 8 Uhr, ließ ein 23 Jahr alter Knecht, auf dem Dominium Camin, im Kreise Wohlau, in Diensten, seine Ehefrau eine halbe Meile nach Brote gehen, mit dem Versprechen, ihr auf dem halben Retourwege entgegen zu kommen. Als diese auf dem bestimmten Orte ankam, hatte der Mann schon gewartet, ihr mit einem starken Stock mehrere Schläge auf den Kopf beigebracht, und als sie ihren Geist aufgegeben, dieselbe in den mit Wasser angefüllten Grenzgraben geworfen. Die Leiche der Ermordeten ist erst am 12ten aufgefunden worden, der dringend verdächtige Mörder sofort verhaftet und nach eingestandener That dem Gericht zur Bestrafung überliefert worden. Die Ursache dieses Mordes soll in einem Eheversprechen mit einer anderen Frauensperson liegen. — Am 12. d. M. wurde ohngefähr 200 Schritt von Neuhof, Kreis Striegau, an der nach Weicherau führenden Straße eine männliche Leiche und in einiger Entfernung davon ein schlafender Mann mit einem Baumpfahle, an welchem Blutspuren sichtbar waren, aufgefunden. Auf Befragen bekannte sich derselbe als den Thäter dieses Mordes und nach seiner Aussage war der Hergang folgender: Er sei aus Falkenberg und heiße Gottlieb Sperling, habe bei seiner Landstreicherei diesen jetzt Gemordeten getroffen und sich an denselben angeschlossen; außer daß er Anton heiße, wisse er über dessen Lebensverhältnisse nichts anzugeben; sie hätten stets in Freundschaft gelebt, jedoch hätte sich am 11ten unter ihnen ein Streit wegen unrichtiger Theilung des erbettelten Geldes erhoben, welcher zur Balgerei und Prügelei ausgeartet und wobei er seinem Gegner den unglücklichen Schlag beigebracht habe, in Folge dessen er auch bald verschieden sei. Von dem Gerichtsamt Neuhof ist der Thatbestand aufgenommen und der ꝛc. Sperling dem höheren Gericht zur Bestrafung abgeliefert worden.

Liegnitz, 18. Oktober. [Die Landwehr will sich nicht einkleiden lassen.] Was wir Ihnen gestern in Aussicht stellten, ist geschehen. Unsere Landwehr, die Liegnitzer und Jauersche Kompagnie, hat sich nicht einkleiden lassen. Nach der von uns gestern gemachten Mittheilung, stellte heute, nachdem sich die Mannschaften auf dem Haage versammelt hatten, die von dem Landwehrvereine ernannte Deputation an den Major von Thadden die Frage, aus welchem Grunde die Landwehr eingezogen werde, und zu welchen Zwecken man dieselben verwenden wolle. Natürlich konnte oder wollte der Major hierauf keine bestimmte Antwort ertheilen, sondern beschied die Deputation nach dem Gasthofe zum Prinzen von Preußen, und erklärte dort derselben, daß er den eigentlichen Zweck der Landwehreinberufung selbst nicht wisse. Es sei dies Befehl des Kriegsministeriums, dessen Willen er nur als ein untergeordnetes Werkzeug ausführe. Damit er nun aber mit den Mannschaften allein und ungenirt verhandeln könne, was auf dem Haage wegen der vielen Zuschauer nicht möglich sei, möchten dieselben ebenfalls in den Gasthof kommen. Diesem Verlangen wurde jedoch nicht Folge geleistet, und es sah sich v. Thadden daher genöthigt, wieder auf den bezeichneten Platz, wo die einberufenen Landwehrmänner standen, zurückzukehren. Seine an diese gerichteten Vorstellungen blieben aber auch hier unbeachtet, wie kräftig dieselben auch von einem Lieutenant unterstützt wurden. Die Mannschaften schienen von einem Gefühl, von einem Geiste geleitet zu werden. Sie beharrten fest auf ihrem Satze, daß sie sich gern einkleiden lassen würden, sobald sie das Vaterland in Gefahr erblicken sollten; gegenwärtig liege aber eine solche durchaus nicht vor, namentlich sei von einem äußeren Feinde nirgends die Rede. Demnach müsse angenommen werden, daß sie zu ganz eigenen Zwekken verwandt werden sollten, zu Zwecken vielleicht, welche dem Landwehrprinzipe ganz zuwider seien. Bei solcher Beharrlichkeit sah sich der Major in die leidige Alternative gedrängt, entweder Zwangsmaßregeln anzuwenden, oder die Mannschaften zu entlassen. Da er nun voraussetzen konnte, daß, wenn er von dem ersten Falle Gebrauch mache, sich bei der gereizten Stimmung der Mannschaften und des Publikums höchst bedenkliche Folgen kund geben möchten, so wählte er das Letztere, nahm aber über das ganze Ereigniß ein Protokoll auf und stellte zugleich den Mannschaften die üblen Folgen dar, welche ihre Weigerung, sich einkleiden zu lassen, nach sich ziehen müßte. Alle diese Ermahnungen blieben jedoch ohne Wirkung, und es mußte der Zukunft überlassen bleiben, welche Folgen sie über die Opponenten verhängen werde. Morgen soll die 3. und 4. Kompagnie, deren Mannschaften der Goldberger und Hainauer Bezirk zu stellen hat, ebenfalls hierselbst eingekleidet werden. Nach dem Geiste zu schließen, welcher sich gegenwärtig überall kund giebt, ist auch von diesen Mannschaften eher eine Weigerung, als ein Nachkommen der obrigkeitlichen Bestimmung zu erwarten. Wie wir vernommen, sind in Folge der heute hier stattgefundenen Ereignisse von der königlichen Regierung zwei Estafetten, die eine nach Glogau an den General Brandenstein, die andere nach Hainau an das dortige Kürassier-Kommando entsandt worden. Wir wollen wünschen, daß der morgende Tag nicht traurige Ereignisse im Gefolge haben möge. Schon heute stand uns ein betrübender Fall in Aussicht, der, so vereinzelt er auch dastand, leicht tiefer und bedenklicher in die Verhältnisse hätte eingreifen können, wenn er zur vollen Entwickelung gelangt wäre. Der Hauptmann v. Schwerin, von dessen Kompagnie einige Soldaten, als sie vom Exerzierplatze nach Hause kehrten, sich unter das Publikum mischten und mit Bekannten Unterhaltungen anknüpften, wollte ihnen dies verwehren, und sprach den Befehl aus, daß sie nach Hause gehen möchten. Dies nahm das Publikum übel, und Einzelne fanden sich sogar veranlaßt, den Hauptmann durch wilde Aeußerung zu insultiren, ja ihm vielleicht noch mehr in Aussicht zu stellen. Der Bedrängte sah sich demnach genöthigt, seine Zuflucht nach dem Gasthofe zum Prinzen von Preußen zu nehmen, aber auch hier bedrängte ihn das Volk und verlangte, daß er den Ort verlassen möge. Als dies endlich geschah, wurde er von der Menge schreiend und pfeifend nach der Stadt begleitet.

Hirschberg, 16. Oktober. [Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät] fand gestern statt. Nachdem die Reveille geschlagen, begrüßten Böllerschüsse und eine Morgenmusik vom Thurme den festlichen Tag. Nach 8 Uhr sammelte sich die Bürgerwehr, wovon sich die Hälfte eingefunden, auf dem Marktplatze; die erste Kompagnie der 5. Jäger-Abtheilung und die noch hier befindliche Mannschaft des 2. Bataillons des 7.

Landwehr-Regiments stellten sich auf dem Schießplatze auf. Das Militär marschirte zum Gottesdienste in die evangelische und katholische Kirche, wohin auch die Bürgerwehr folgte. Nach Beendigung desselben, nach 11 Uhr, marschirte die Bürgerwehr und das Militär auf den Marktplatz und stellte sich daselbst auf. Nachdem auf das erfolgte Kommando das Gewehr präsentirt worden, brachten die Herren Kommandeurs der betreffenden Korps Sr. Majestät dem Könige ein dreifaches Lebehoch, welches durch ein dreifaches Hurrah sowohl von der Bürgerwehr als dem Militär unter Böllerschießen begleitet war. Hierauf vollzog die Bürgerwehr einen Parademarsch um den Marktplatz, vor dem versammelten Magistrat, in einer ausgezeichneten militärischen Haltung. Dann folgte die Militär-Parade. Der Parade wohnte auch der Chef der 5. Jäger-Abtheilung, Herr Major v. Paczkow, und andere anwesende Herren Offiziere bei. Gegen 12 Uhr war diese Feier vorüber. Im Gasthofe zu den drei Bergen fand eine Festtafel statt, welcher die Offiziere, mehrere Beamten und Bürger beiwohnten. Abends war das Lokal der Hauptwache illuminirt.

(Bote a. d. Rieseng.)

---

* **Haynau,** 18. Oktober. [Der Geburtstag] Sr. Majestät des Königs wurde auch hier sowohl von der Bürgerwehr als von Seiten der hiesigen Garnison festlich begangen.

---

* **Löwenberg,** 16. Oktbr. Am 13. d. M. ist die Frau Gräfin von Nassau, hinterlassene Gemahlin des Königs der Niederlande, von Schloß Neuland, hiesigen Kreises, wo solche mehrere Monate verweilte, dem Vernehmen nach auf ihr Gut Estrowine abgereist, von wo sie nach kurzem Aufenthalt nach Aachen oder Paris reisen wird.

Brieg, 17. Oktbr. [Verschiedenes.] Ein Garde-Reservist, der neulich in seine Heimath, Oberschlesien, ging, versicherte hier, er werde dort alle seine militärpflichtigen Bekannten belehren, daß sie bei ihrem Eintritt in den Dienst es nie vergessen sollten, daß sie vor allen Dingen Kinder des Volks seien. — Seitens unserer Kommune soll eine Vorstellung an den Oberpräsidenten gerichtet werden, enthaltend die Bedenken, welche durch den Brandenburgschen Erlaß beim Civile auftauchen mußten. — Ein Reisender versichert uns, in seiner Heimath (irren wir nicht, im Gebirge), habe ein Vater seinen vom 22sten Füsilier-Bataillon entlassenen Sohn nicht in sein Haus aufgenommen, weil er nicht habe beweisen können, an den Schweidnitzer Mord-Scenen unbetheiligt gewesen zu sein.

(Sammler.)

Inserate.

Die Prüfung der Schüler der Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge

findet **Sonntag** den **22sten d. M.,** Vormittags halb 11 Uhr, in dem Prüfungs-Saale des Elisabet-Gymnasiums statt.

Breslau, den 17. Oktober 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Bezüglich auf die bevorstehende Martini-Messe bringen wir auf anher gelangte Anfragen zur öffentlichen Kenntniß, daß im hiesigen Orte der Gesundheits-Zustand ein völlig befriedigender ist, und namentlich die Cholera, Gottlob! nicht herrscht.

Frankfurt a. d. O., 17. Oktober 1848.

Der Magistrat.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich,

Freitag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Courslokale des Börsengebäudes

sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1) der Bescheid auf den Antrag, daß die Nacht-Dampfwagenzüge aus Berlin hier eine Stunde früher eintreffen möchten;
2) ein Antrag, betreffend die Vertiefung des Strombettes der Oder;
3) ein Antrag, betreffend die Benutzung des elektrischen Telegraphen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn für die Privat-Korrespondenz.

Breslau, den 16. Oktober 1848.

Molinari.

Die Ungerechtigkeit der erhöhten Rübenzucker-Besteuerung.

Gegen die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer, durch welche sich das vorige Ministerium ein trauriges Denkmal seines Daseins gesetzt hat, haben sich zwar schon verschiedene Stimmen erhoben, um ihre Einführung zu verhindern, aber leider ohne irgend welchen Erfolg. Vergebens war der Nachweis der Verkehrtheit dieser Maßregel von Seiten intelligenter Landwirthe, spurlos verhallten die dringenden Vorstellungen sämmtlicher Fabrikanten, einen so einflußreichen, rein inländischen Industriezweig nicht zu Gunsten des ausländischen Produktes mit Gewalt im Keime zu ersticken, man entblödete sich nicht, rücksichtslos aller Intelligenz und Gerechtigkeit durch eine That unglaublicher Bornirtheit und Gewissenslosigkeit Hohn zu sprechen! Hart scheinen diese Ausdrücke, aber wahrlich, es sind noch die gelindesten! Oder soll man dies etwa für national-ökonomische Weisheit halten, wenn zur Erzielung einer vielleicht 120,000 Rtlr. größeren Zoll-Einnahme (nach des Finanz-Ministers eigener Angabe) ein Industriezweig unterdrückt wird, welcher seit 1837 dem Lande 30 Millionen Thaler erhalten hat? Heißt dies nicht offenbar eine Quelle des Nationalreichthums fremden Nationen in die Hände spielen? und welchen Namen hat man für solches Verfahren, wenn man es nicht geradezu einen Verrath am Vaterlande nennen will? Man bedenke ferner, ein wie harter, ungerechter Schlag hierdurch auf die Fabrikanten ausgeführt wird. Männer, welche ihr Leben, ihr Vermögen im Vertrauen auf den Schutz des Staates dem Betriebe dieser Industrie gewidmet haben, werden nun zum Lohne eines unermüdlichen Strebens durch eine so rücksichtslose Maßregel dem gänzlichen Ruine nahe gebracht. Denn der geringe Schutz, den sie bisher gegen den Kolonialzucker genossen haben, um die Konkurrenz mit demselben aushalten zu können, ist ihnen jetzt entrissen, ist nur noch scheinbar da! der Erlös ihres Produktes, deckt kaum die ungerechte Steuer! Man denke nur, daß eine mittlere Fabrik, welche täglich nicht mehr als 250 Ctr. Rüben verarbeitet, täglich 25 Rtlr. steuert, und zwar ohne Rücksicht auf die Ergiebigkeit des Jahrganges beanspruchen zu dürfen, denn die Steuer lastet auf dem Rohprodukt!!! Ist da noch ein gedeihliches Fortbestehen derselben zu erwarten? Mit diesen Fabriken aber sinkt auch zugleich der unendlich segensreiche Einfluß, den sie vorzüglich auf die Landbewohner übten. Die Kultur des Landes stieg von Jahr zu Jahr durch den Bau der Rüben, der Viehbestand konnte in der Nähe einer solchen Fabrik mindestens verdoppelt werden und dem kleinen wie dem größern Besitzer wurde durch sie an vielen Orten eine drei- bis zehnfach höhere Verwerthung des Bodenertrages geboten! War dies denn keiner Berücksichtigung werth? Endlich aber, was die Erhöhung dieser Steuer noch ganz besonders verwerflich macht, ist die Bedrückung dieser Industrie zugleich eine unerhörte Härte gegen die arbeitende Klasse. Es werden gegenwärtig durch diese Zuckerfabrikation innerhalb Preußens Jahr aus Jahr ein 30,000 Arbeiter beschäftiget, eine Zahl, welche sich während des Sommers wohl um das Dreifache vermehrt und sich noch jährlich bedeutend steigern würde, wenn der Aufschwung dieser Industrie, anstatt verkehrterweise gehemmt zu werden, die ihm gebührende Unterstützung fände. In Zeiten, wie die unsere, wo Beschäftigung der Arbeiter so dringend Noth thut, ist es doppelt Unrecht, die Kraft einer so reichen Erwerbsquelle für so viel Tausende muthwillig zu schwächen, und es ist unbegreiflich, daß ehrenhafte Männer, welche zur Wahrung des Wohles und der Rechte des Volkes da sein wollen, sich zur Unterstützung einer eben so unklugen als ungerechten Maßregel haben hergeben können. — An ihren Früchten mag man sie erkennen. Mit Erwartung haben wir bisher auf das Ministerium Pfuel geblickt, und können uns auch noch der Hoffnung nicht entschlagen, daß es diesen Akt der Ungerechtigkeit zurück nehmen werde. Vielleicht findet eine dringende Vorstellung an dieses Ministerium besseres Gehör! Mögen die Betheiligten das Nöthige dazu veranlassen! Uebrigens verweisen wir auf die von sämmtlichen Fabrikanten der National-Versammlung überreichte Denkschrift, in welcher ausführlich dargelegt ist, was hier nur mit kurzen Worten berührt werden konnte.

Otto Steinken.

Für die in Raake und Medlitz durch Hagel Verunglückten sind bei Unterzeichnetem an milden Gaben eingegangen: Hr. Graf Schwerin auf Bohrau 10 Rthl. Fr. Rittmstr. v. Kessel in Breslau 5 Rthl. Hr. Schimmel in Breslau 1 Rthl. Fr. Kfm. Steinbach in Hirschberg 2 Rthl. Hr. Hauptm. F. G. in Oels 1 Rthl. Fr. Joh. Klotz in Karlsruh 3 Rthl. Hr. Pastor Beer zu Anhalt 2 Rthl. Hr. Pastor Geisler zu Hohenliebenthal 2 Rthl. Durch Hr. Pastor Becker zu Siegroth 2 Rthl. 10 Sgr. Hr. v. Prittwitz auf Kawallen 10 Rthl. Hr. Pastor Melde in Goschütz 2 Rthl. Frl. Steinbach in Raake 1 Rthl. 10 Sgr. Durch Hrn. Kaufm. Grund in Breslau 26 Rthl. und ein Packet Kleidungsstücke. A. K. 2 Rthl. Hr. Schieß in Breslau 10 Sgr. Durch die Expedition der Breslauer Ztg. 6 Rthl. 20 Sgr. Hr. Kandidat Knoll in Stachau 1 Rthl. Den freundlichen Gebern den wärmsten Dank!

Raake, den 18. Oktbr. 1848. **Linge,** Pastor.

Theater-Nachricht.

Freitag, zum ersten Male: **„Prinz Eugen, der edle Ritter."** Oper in 3 Akten, Text und Musik von Gustav Schmidt. — Personen: Prinz Eugen, Generalissimus des Kaisers, Herr Julius. Jacob Venus, Wachtmeister beim Leibregiment desselben, Herr Rieger. Conrad, Uhrenhändler aus dem Schwarzwalde, Herr Kahle. Engelisee, Ober-Marketenderin beim Regiment des Prinzen, Frln. Bunke. Lamarques, französischer Major, Herr Schöbel. Pohlinger, Kastellan des Schlosses Weißheim, Herr Podesta. Peter Kurzbein, Corporal unter Jacob, Herr Stotz. Ein Adjutant des Prinzen, Herr Campe. Zwei Dragoner, Herr Waldhausen und Herr Kalinke.

(Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)

Sonnabend: **„Humoristische Studien."** Schwank in 2 Akten von C. Lebrun. — Zum Schluß: **„List und Phlegma."** Vaudeville-Posse in einem Akt, frei nach Patrat von Louis Angely.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Wagner aus Grabow.
Richard Mittelstädt, Lieuten. der Kavalerie im 19. Landw.-Reg. und Insp. d. Glasfabrik Wilhelmshütte.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittags 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottilie, geb. John, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 19. Oktober 1848.

H. L. Schlarbaum.

Todes-Anzeige.

Das heut früh halb 7 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls erfolgte Ableben meines geliebten Mannes, des Kaufmann F. W. Großknecht, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, tiefbetrübt ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 18. Oktober 1848.

Emilie Großknecht, geb. Bär.

Ich wohne von heut ab:

Schuhbrücke Nr. 74.

Dr. med. **Heinrich Scholtz.**

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um halb 11 Uhr endete, nach 12tägigem Krankenlager, ein sanfter Schlagfluß das Leben unsers theuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Rittergutsbesitzers Herrn Karl Friedrich Gottschling, im Alter von 68 Jahren und 9 Monaten. Indem wir Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Klein-Wandriß, den 18. Oktober 1848.

Karl Ludwig Gottschling, als Sohn.
Mathilde Gottschling, geborne Weidner, als Schwiegertochter.
Karl Alfred Gottschling, als Enkelsohn.

Die so außerordentlich liebevolle Theilnahme, welche zahlreiche Freunde und Bekannte und namentlich die sehr geehrte Bürgerwehr des 3. Bataillons bei der am 18. d. M. stattgefundenen feierlichen Beerdigung meines Gatten, des Gold- und Silberarbeiter **Karl Theodor Vörtmann,** so ehrenvoll an den Tag gelegt, hat meinen namenlosen Schmerz wohlthätig gemildert und mich zum unaussprechlich heißen Danke tief verpflichtet.

Indem ich hiermit die Gefühle meines Herzens zu erkennen gebe, erlaube ich mir zugleich an die geschätzten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunde meines verstorbenen Mannes die ganz ergebene Bitte zu richten, das demselben geschenkte Vertrauen wohlgewogentlichst auf mich übertragen zu wollen.

Emilie Vörtmann.

Verloren

wurde am 17. Abends auf der niederschles.-märk. Eisenbahn ein neuer schwarzer baumwollener Regenschirm mit grauem Packpapier umfaßt, welcher entweder in einem Waggon oder in der Gepäck-Expedition liegen blieb. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben Wallstraße Nr. 6, 1 Tr. hoch links, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Die Milchpacht,

nach Wunsch für die Wintermonate, kann auf dem Dom. Strachwitz bei Breslau bald übernommen werden.

Für alle Zeitungs-Leser.

Im Verlage von **J. Urban Kern,** Junkernstr. Nr. 7, erscheint heute:

Vollständiger Plan von Wien und der Umgegend,

in welcher die Armeen sich gegenwärtig bewegen, in 4. Preis 2½ Sgr.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau.

Heute Freitag, **Wurst-Abendbrod** nebst **Konzert** v. Hrn. Drescher. Um 9 Uhr gr. Potpourri.

Der Posener Pharmaceuten-Verein

legt es allen konditionirenden Kollegen dringend ans Herz, sich so schleunig wie möglich ihm anzuschließen, damit er im Stande ist, das Interesse aller kräftig zu vertreten. Wir wollen gemeinschaftlich mit den bereits bestehenden Pharmaceuten-Vereinen Reformen hervorzurufen suchen, die unserem, auf jede Weise gedrückten Stande nur zum Vortheil gereichen sollen. — Die Statuten sind bei dem Sekretär des Vereins, Herrn Apotheker Kutzner in Posen, Markt Nr. 41, entgegen zu nehmen. **Der Vorstand.**

Gardinenzeuge

in glatt, karrirt und gestreift brochirt, gestickt, Gaze- und bunte Battist-Gardinen zu den billigsten Preisen.

Große und schwere Bettdecken in weiß und rosa und weiß von 2¼ Thlr ab.
Piquee-Unterröcke mit einer Nath, Steifröcke mit Garni ungen.
Weiße Damaste zu Bettbezügen und Negligee-Zeuge in größter Auswahl.
Feine Battist-Taschentücher mit Hohlkannten, d. Stück f. 5 Sgr., drgl. gestickte f. 6 Sgr.
Echt leinene Battist-Taschentücher, das Stück von 15 Sgr. ab.
Glatte Battist- und gestickte Mull-Unterhemdchen von 10 Sgr.
Manchetten von 1½ und 2 Sgr. ab. Ferner Schleier und Halbschleier in den neuesten Dessins, gestickte und garnirte Uebertaillen, wie eine reiche Auswahl der neuesten und billigsten seidenen Bänder und Spitzen empfiehlt

S. S. Peiser,

Buttermarkt, im Leinwandhause, der Friedrich-Statue gegenüber.

Den Herren Seifensiedern

empfehle ich gebleichte Cylinder-Licht-Dochte bester Qualität à Schock 6er 5½ Sgr., à Schock 8er 4½ Sgr.

Heinrich Zeisig, Ring Nr. 49.

Eine große Remise wird zu miethen gesucht durch **E. Stohrer,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Lampendochte

in Cylinder- und Studirlampen von bester Qualität empfehle ich Wiederverkäufern zu den billigsten Fabrikpreisen.

Heinrich Zeisig, Ring 49.

Zweite Beilage zu № 246 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. Oktober 1848.

Wiederholte Aufkündigung der Posener 3½procentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 2 Juni 1848 fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht eingelieferten 3½ procentigen Pfandbriefe

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Amort	Gut.	Kreis.
A. Ueber 1000 Rthlr.			
3	3166	Choczicza	Pleschen.
16	2636	Działyń	Gnesen.
5	3821	Karzy	Pleschen.
3	3326	Kuklinowo	Krotoschin.
1	1449	Kossowo	Kröben.
3	3785	Kotlin	Pleschen.
2	3412	Kociszewo	Meseritz.
16	3222	Murzynowo kościelne	Schroda.
166	4126	Deutsch-Wilke	Fraustadt.
8	3975	Woynowice	Buk.
10	3977	dito	dito
2	3110	Wysocko (gross)	Adelnau.
1	3504	Wapno	Wongrowitz.
1	1097	Wisniewo	dito
11	2735	Wysiny	Chodziesen.
30	481	Zakrzewo	Kröben.
18	1330	dito	Pleschen.
B. Ueber 500 Rthlr.			
15	2132	Domasław (gross)	Wongrowitz.
8	3375	Jaroszewo	dito
5	1844	Kempa	Samter.
65	3866	Ludomy	Obornik.
6	3404	Łukowo	Wongrowitz.
14	2172	Lubrze	Schroda.
8	1861	Łąg	Schrimm.
38	501	Myślątkowo	Mogilno
9	3349	Marcinkowo górne	dito
11	3067	Macewo	Pleschen.
8	2828	Popowko	Obornik.
7	4026	Rzegnowo	Gnesen.
7	2899	Rudniczysko A. B.	Schildberg.
9	3366	Skórki I. und II.	Wongrowitz.
8	3411	Sokolniki	Gnesen.
53	3145	Strychowo	dito
7	3959	Smiłowo	Samter.
7	2734	Wolanki	Gnesen.
21	2923	Wojciechowo und Łowencice	Schrimm.
22	2945	Xiąż	dito
24	2947	dito	dito
11	2906	Zdzychowice	Schroda.
62	4062	Żegocin	Pleschen.
C. Ueber 200 Rthlr.			
98	570	Chrzan	Wreschen.
11	3087	Cerekwica	Wongrowitz.
13	3089	dito	dito
7	1608	Chlebowo	Gnesen.
12	3800	Kowalskie vel Kowalska wieś	Schroda.
22	3296	Kosieczyno	Meseritz.
51	652	Kromolice	Krotoschin.
11	1455	Koronowo	Fraustadt.
12	1456	dito	dito
11	2924	Koszuty	Schroda.
52	3182	Kuklinowo	Krotoschin.
37	741	Łagiewniki	dito
20	2673	Maichy	Birnbaum.
19	3005	Małpino	Schrimm.
11	3666	Olszowo A.	Schildberg
11	3291	Cieśle	Wreschen.
6	3378	Cielimowo	Gnesen.
24	1722	Choyno II.	Kröben.
82	3809	Dakowy mokre	Buk.
13	3668	Olszowo A.	Schildberg.
20	4008	Popowo tomkowe	Gnesen.
11	3527	Radłowo	Wreschen.
10	3961	Slabomierz	Wongrowitz.
44	1424	Szelejewo	Krotoschin.
11	14	Strychowo	Gnesen.
20	1219	Wargowo	Obornik.
43	2866	Wojciechowo und Łowencice	Schrimm.
22	523	Węgorzewo	Gnesen.
103	3870	Woynowice	Buk.
8	281	Żerniki	Obornik.
D. Ueber 100 Rthlr.			
30	3915	Bogwidze und Kotarby	Pleschen.
75	4021	Bendlewo	Posen.
62	2936	Bednary	Schroda.
117	3857	Chwałkowo	Gnesen.
23	3144	Drzewce stare	Fraustadt.
25	3002	Gurowko	Gnesen.
36	4001	Grodzisko	Pleschen.
103	3236	Grąblewo	Buk.
66	4140	Karsy	Pleschen.
95	4262	Ludomy	Obornik.
8	4348	Michalcza	Gnesen.
64	3277	Woyciechowo und Łowencice	Schrimm.

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Amort.	Gut.	Kreis.
E. Ueber 40 Rthlr.			
80	3631	Bednary	Schroda.
127	3808	Chwalkowo	Gnesen.
87	3138	Czeszewo	Wongrowitz.
40	1555	Czermino	Pleschen.
62	1947	Drzewce und Czarkowo	Kröben.
61	3787	Domasław (gross)	Wongrowitz.
25	3594	Gwiazdowo	Schroda.
43	3705	Kosieczyno	Meseritz.
27	3734	Karsewo II.	Gnesen.
29	3736	dito	dito
40	2803	Kołaczkowo	dito
57	3054	Krajewice	Kröben.
6	3223	Koninko	Samter.
39	3802	Łubowo	Gnesen.
58	2917	Lussowo	Posen.
38	4133	Lipowiec	Krotoschin.
43	305	Owieczki	Gnesen.
25	3547	Ruchocino	Gnesen.
15	3457	Sobiesiernie	Posen.
20	4156	Słabomierz	Wongrowitz.
48	4045	Swiączyn	Schrimm.
76	3405	Sławno	Czarnikau.
28	20	Strychowo	Gnesen.
20	3421	Smuszewo	Wongrowitz.
74	2887	Tarnowo	Schroda.
78	3029	Trzebaw	Posen.
74	1701	Wroblewo	Samter.
77	4229	Wilkowo und Siekowo	Kosten.
26	3773	Wapno	Wongrowitz.
80	4195	Żegocin	Pleschen.
F. Ueber 20 Rthlr.			
110	1708	Bialcz und Skoraczewo	Kosten.
90	2395	Czeszewo	Wongrowitz.
38	2484	Drzewce stare	Fraustadt.
43	69	Grzymysławice	Wreschen.
51	2798	Jurkowo	Kosten.
44	2419	Koldrąb	Wongrowitz.
61	2542	Kotowo	Buk.
36	1020	Kuczkowo u. Chrzanowo	Pleschen.
40	2879	Krześlice	Schroda.
62	2765	Popowo polskie	Wongrowitz.
42	3401	Popowo tomkowe	Gnesen.
20	2702	Sobiesiernie	Posen.
111	140	Siemianice	Schildberg.
48	223	Sokolniki (klein)	Samter.
30	3373	Turostowo	Gnesen.
24	2832	Wyków	Krotoschin.
34	1637	Wyszki	Pleschen.

wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe in koursfähigem Zustande an unsere Kasse abzuliefern.

Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des Weihnachten d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 15. April 1842 (Gesetzsammlung pro 1842 pag. 254 Nr. 14) mit ihrem Realrechte auf die in dem aufgekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefs-Werth an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitals-Betrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen gelooseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert.

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Amort.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
A. Ueber 1000 Rthlr.				
7	2453	Bronisław	Schroda.	W. 47
8	2572	Bielewo	Kosten.	dito
13	211	Gostyn II.	Kröben.	J. 44
5	3328	Kuklinowo	Krotoschin.	W. 47
1	686	Ociąż I. u. II.	Adelnau.	J. 45
61	1721	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W. 47
6	726	Zrenica	Schroda.	W. 46
B. Ueber 500 Rthlr.				
12	2214	Bąblin	Obornik.	W. 47
9	1140	Chrustowo	Wreschen.	dito
13	1889	Chojno II.	Kröben.	dito
11	1254	Czermino	Pleschen.	W. 45
34	2442	Działyń	Gnesen.	J. 47
19	1309	Dobrojewo	Samter.	W. 45
13	2161	Kwiatkowo I. u. II.	Adelnau.	W. 47
11	2540	Ninino	Obornik.	J. 47
6	1914	Osiek	Adelnau.	J. 45
8	2109	Potulice	Wongrowitz.	W. 47
16	1007	Sarbinowo	dito	W. 46
13	148	Sokolniki (klein)	Samter.	W. 47
8	2078	Sławno	Gnesen.	dito

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Amort.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
C. Ueber 200 Rthlr.				
34	1199	Brodowo	Schroda.	W. 46
16	1712	Chojno I.	Kröben.	W. 47
25	1723	Chojno II.	dito	J. 47
22	1026	Czermino	Pleschen.	W. 45
10	3306	Chlastawa	Meseritz.	W. 47
18	1144	Dzierzanowo	Krotoschin.	W 45
92	1554	Dobrojewo	Samter.	J. 46
15	1130	Domasław (klein)	Wongrowitz.	W. 46
23	2263	Gwiazdowo	Schroda.	J. 46
14	1546	Rumiejki (adlich)	dito	J. 47
16	1070	Rudki	Samter.	W. 47
18	1549	Skoraszewice	Kröben.	W. 45
5	762	Sołacz	Posen	J. 45
36	2531	Trzebaw	dito	J. 47
50	1258	Jankowice	dito	J. 46
64	754	Jaraczewo	Schrimm.	W. 46
12	2864	Jarogniewice	Kosten	W. 47
24	3298	Kosieczyno	Meseritz.	dito
20	2189	Międzylisie	Wongrowitz.	J 47
160	1803	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 45
20	1977	Podlesie kościelne	Wongrowitz.	J. 47
236	1322	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W. 47
240	1326	dito	dito	J. 47
12	385	Tarnowo	Kosten.	W. 47
16	2524	Węgry II.	Adelnau.	J. 46
37	944	Zakrzewo	Pleschen.	W. 46
95	1831	Żerkowo	Wreschen.	W. 47
D. Ueber 100 Rthlr.				
45	2192	Bożejewice	Schubin.	J. 46
14	3431	Chlewo	Schildberg.	W. 47
5	2420	Głębokie	Schroda.	J. 46
25	1148	Gałanice(Gollmitz)	Fraustadt.	J. 47
21	1885	Jarosławiec	Schroda.	J. 45
40	1281	Kąsinowo	Samter.	J. 47
13	1979	Olbrachcice	Fraustadt.	J. 45
20	2528	Parusewo	Wreschen.	W. 47
7	2345	Rakówka	Schrimm.	J. 47
47	1654	Rąbin	Kosten.	J. 46
60	1667	dito	dito	W. 47
54	2448	Rusiborz	Schroda.	dito
10	2555	Sadowie	Adelnau.	W. 45
52	1591	Szelejewo	Krotoschin.	W. 47
13	1095	Wiewiorczyn	Mogilno.	W. 46
51	1316	Wróblewo	Samter.	J. 47
12	3667	Złotniki	Schroda.	W. 47
29	1069	Żegocin	Pleschen.	dito
E. Ueber 40 Rthlr.				
66	1719	Brodowo	Schroda.	J. 47
142	1148	Chrzan	Wreschen.	W. 46
147	1153	dito	dito	J. 45
21	3712	Chlastawa	Meseritz.	W. 47
41	1556	Czermino	Pleschen.	dito
16	2159	Dębowa łęka II.	Fraustadt.	W. 44
42	2497	Domasław (gross)	Wongrowitz.	J. 46
46	2501	dito	dito	W. 47
37	2591	Goniczki	Wreschen.	J. 47
101	1692	Gutowy (gross)	dito	J. 46
50	1576	Kossowo	Kröben.	J. 45
31	1689	Kuczkowo und Chrzanowo	Pleschen.	W. 47
40	2550	Lubrze	Schroda.	J. 47
49	1922	Orzeszkowo	Birnbaum.	J. 45
103	1321	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 46
422	1839	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W. 47
37	1605	Rudki	Samter.	W. 46
28	696	Sokolniki (klein)	dito	W. 43
9	1261	Sołacz	Posen.	W. 46
28	2779	Sokolniki (gross)	Samter.	J. 47
73	1700	Wróblewo	dito	W. 47
75	1702	dito	dito	W. 46
37	1101	Węgorzewo	Gnesen.	J. 47
127	758	Deutsch-Wilke	Fraustadt.	dito
F. Ueber 20 Rthlr.				
54	556	Brody	Buk.	J. 45
83	2860	Bednary	Schroda.	W. 47
74	474	Chwałkowo	Gnesen.	dito
23	2787	Chłondowo	dito	dito
37	876	Czarny sad	Krotoschin.	W. 46
52	47	Dąbrowa	Wongrowitz.	W. 47
44	1822	Kwiatkowo I. u. II.	Adelnau.	J. 46
49	1827	dito	dito	J. 47
90	1656	Lubczyna	Schildberg.	J. 47
27	592	Lwowek (Neustadt)	Buk.	J. 45
39	1285	Młynow	Adelnau.	J. 47
64	4	Modliszewko	Gnesen.	W. 47
66	6	dito	dito.	dito
24	1300	Oborzysko	Kosten.	W. 45
125	668	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 46
110	1092	Targowa Górka	Schroda.	J. 47
87	1031	Wróblewo	Samter.	W. 47
89	1033	dito	dito	J. 47
155	273	Deutsch-Wilke	Fraustadt.	J. 44
86	781	Zakrzewo	Pleschen.	W. 46

Posen, den 1. Oktober 1848.

General-Landschafts-Direktion.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune.

Von **Julius von Pannewitz**, königlich preußischem Ober-Forstmeister.
Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 7½ Sgr.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das im Neustädter Kreise belegene, auf 5520 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf nebst Zubehör soll

den 3. April 1849 Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hrn. Plate, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Die unbekannten Gläubiger der sub Rubr. II. Littr. e. Nr. 3 in folgender Art:

nach Ober-Glogau an Reluitions-Dezem 18 Sgr. 4 Pf. eingetragenen Post werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Es werden auch alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 24. August 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, zur nothwendigen Subhastation auf 22,477 Rtl. 5 Sgr., zum Pfandbriefs-Credit auf 21,700 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Stanowitz Nr. 60 nebst Zubehör, soll

den 10. April 1849,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Plate an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 30. August 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des halben Antheils des hier von dem Grundstücke in der Tauenzien-Straße Nr. 15 abgetrennten, an der Flurstraße belegenen, dem Tischlermeister Carl Treuber und dessen Ehefrau, Henriette, geb. Strecker, gehörigen, auf 16,900 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. März 1849, früh 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Adolphsche Curator, Oberlandesgerichts-Referend. Schmidt, hierdurch mit vorgeladen.

Breslau, den 29. August 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 17 in der Sandstraße belegenen, der verehelichten Padrock, Maria Elisabet, gebornen Scholz gehörigen, auf 3007 Rtl. 21 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. Dezember 1848, früh 10 Uhr,

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird die dem Aufenthalte nach unbekannte Christiane Auguste, geb. Ammon, verehel. Weinhold, verw. gewesene Hippe, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. September 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 20 in der Gartenstraße belegenen, dem Buchhalter Aron Rawitscher, sonst Adolph Rawitz, gehörigen, auf 2222 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den

22. Dezbr. 1848, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Zonzalla in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Septbr. 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Verkauf resp. Vermiethung.

Das auf der Vorderbleiche sub Nr. 6 belegene, der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus soll im Wege der Licitation verkauft oder vermiethet werden. Es ist deshalb ein Termin auf

den 16. November d. J. Nachmitt. 5 Uhr im rathhäusl. Fürstensaale

anberaumt worden, zu welchem Kauf- und resp. Miethlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Kauf- und resp. Miethe-Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 13. September 1848.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Eine goldene Damen-Uhr und ein Haken ist von der Antonien-Straße bis zum Blücherplatz verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung Riemerzeile Nr. 23, 2ter Stock, abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Teltower Rübchen.

Echte Teltower Rübchen sind angekommen und werden billigst verkauft bei

J. G. Starck, Odergasse Nr. 1

☞ Ein junger Forstmann, unverheirathet, wünscht im Forstfach, entweder als Förster oder Forstsekretär, ein Engagement.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Gasthofs-Verkauf.

Ein ganz neu erbauter Gasthof nebst schönem Lust- und Grase-Garten, in einer lebhaften Vorstadt von Görlitz, mit einem bedeutenden Speditions- und Kommissions-Geschäft, ist veränderungshalber zu verkaufen. Derselbe würde sich auch für eine Herrschaft als Privat-Logis eignen. Auch ist dessen Kauf leicht, weil nur der dritte Theil Anzahlung erfordert wird. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten im Gasthofe zur Stadt Leipzig wenden.

Görlitz, den 12. Oktober 1848.

Julius Müller.

Gummischuhe reparirt billigst K. Haupt, Schuhmachermeister, Stockgasse N. 13.

Teltow. Dauerrübchen, Jauersche Bratwürste, Astrach. Zuckererbsen, Elbinger Neunaugen, Kieler Sprotten,

empfehlen von neuer Sendung:

Gebrüder Friederici,

Ohlauer-Straße Nr. 5. 6., zur „Hoffnung".

Ganz frisches Rothwild

das Pfund vom Rücken 2½ Sgr., von der Vorderkeule 2 Sgr., Kochfleisch 1¼ Sgr.

Ganz frisches Schwarzwild

das Pfund 4 Sgr., empfiehlt **Frühling,** Wildhändlerin, Ring 26, im goldenen Becher.

Frisch gespickte Hasen

von 10—13 Sgr., wie auch einen Transport frisches Rothwild, die Keule zu 25 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. die stärksten, Rücken 1 Thlr. 15 Sgr. die stärksten.

J. Seeliger sen., Wildhändler, am Neumarkt, Kupferschmiedestr.-Ecke.

Holsteiner Austern bei Lange u. Comp.

Frisches Rothwild

ist noch zu haben, das Pfund von Rücken und Keule 2½ Sar.; ganz frisch geschossene Hasen, das Stück gut gespickt 12 Sgr., die stärksten 14 Sgr., Kupferschmiedestr. Nr. 43, zum goldnen Stück, im Keller.

Eine **Doppelflinte,** die gut und scharf schießt, steht billig zum Verkauf Schmiedebrücke Nr. 12, beim Goldarbeiter Herrn Leuttner.

Das Dominium Koselwitz bei Landsberg in O.-S. hat 100 Stück **Zucht-Mutter-Schafe** zu mäßigem Preise verkäuflich. Für alle erbliche Krankheiten wird Gewähr geleistet; die edle Qualität dieser Heerde ist allgemein bekannt. Der Besitzer

von **Paczinsky** u. **Tenczin.**

Albrechtsstraße Nr. 33

ist die erste Etage nebst Stallung und Wagenplatz zu zeitgemäßem Preise zu vermiethen und Ostern 1849 zu beziehen. Das Nähere in der Konditorei.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13, im Rosenberg, eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, 2 Kabinets, Entree, Küche, Keller, Boden, auch Wagenplatz und Pferdestall.

Eine möblirte Stube ist Ring Nr. 1 billig zu vermiethen.

Gut möblirte Zimmer

sind jederzeit zu vermiethen Schweidnitzerstr. Nr. 5, im goldenen Löwen, im ersten Stock, bei **Funke.**

Klosterstraße Nr. 81

ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Legationsrath Bar. v. Winiwarter, Hauptmann Kraus u. Oberst Graf v. Kaiserling a. Wien. Kaufm. Paßmann a. Prag. Hr. Haasen a. Grottkau. Spediteur Silbergleit aus Myslowitz. Gutsbes. v. Heyn a. Marschwitz. Gutsbes. v. Lieres a. Gallowitz. Kaufmann Simon a. Berlin. HH. Grimm, Bron und Aeschbacher a. Jassy. Hr. v. Rothenburg a. Pesth. Techniker Mitscherlich a. Eilenburg. Militär Compdt a. England. Hospital-Direktor Fliedner a. Kaiserswerth.

Breslauer Getreide-Preise
am 19. Oktober.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	63	Sg.	58	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	61	"	56	"	46	"
Roggen	35	"	31	"	28	"
Gerste	28½	"	26	"	24	"
Hafer.....	18	"	17	"	16	"

Neueste katholisch-theol. Verlagswerke

der **H. Laupp'schen** Buchhandlung (Laupp und Siebeck) in Tübingen.

So eben ist erschienen und bereits an alle Buchhandlungen versendet, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler:**

Sancti Bonaventurae exemii ecclesiae Doctoris **Breviloquium.** Textum recognovit **Dr. C. I. Hefele. Editio altera** passim emendata et aucta. 18½ Bogen. kl. 8. 25 Sgr.

Goffine, R. P., Ord. Praem., Katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche ꝛc. Neue Ausgabe von **Fr. X. Steck,** katholischer Pfarrer. Mit Genehmigung der hochwürdigsten Bischöfe in Speyer, Straßburg und Trier.

Vierte, abermals vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Theile. 54 Bogen Lexikon-8. Mit 1 Stahlstiche nur 25 Sgr.

Obgleich vom Goffine zahlreiche Ausgaben erschienen sind, so hat sich doch die Steck'sche seit ihrem ersten Erscheinen vor allen vorhandenen in jeder Beziehung, innerlich wie äußerlich, so vortheilhaft ausgezeichnet, daß sie die allgemeinste Anerkennung gefunden, und viele Rezensionen sprachen schon wörtlich aus, daß die Steck'sche Ausgabe zuletzt den Sieg über alle andern erringen werde; weil sie die beste sei, die man gegenwärtig besitze.

Hirscher, Dr., **J. B.,** Betrachtungen über sämmtliche Evangelien der Fasten, mit Einschluß der Leidensgeschichte. Für Seelsorger und jeden christlichen Leser. Achte Auflage. 41½ Bogen gr. 8. Feinstes Velinpapier. 1 Rtl.

Köhle, Pfarrer, christkatholisches Religionshandbüchlein für die Schuljugend. 11½ Bogen gr. 8.

Partiepreis für Schulen bei 25 Exemplaren à nur 4 Sgr., Preis einzelner Exemplare à 8 Sgr.

Lutz, Jos., Ventura und Lacordaire über O'Connell und Pius IX. Nebst der Rede des Lacordaire auf O'Connell und Drouot. 7½ Bogen 8. broch. 10 Sgr.

Massillon's ausgewählte Predigten. Herausgegeben von Joseph Lutz. 41½ Bogen gr. 8. br. 2 Rtl. 8 Sgr.

Quartalschrift, theologische. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von den Professoren Dr. v. Drey, Dr. Kuhn, Dr. Hefele und Dr. Welte.

Dreißigster Jahrgang. 4 Hefte à 10—12 Bogen. 2 Rtl. 25 Sgr.

Steck, Fr. X., Gebete für katholische Volksschulen nach der Ordnung des Kirchenjahres. 16. br. einzeln 3 Sgr.

Partiepreis für Schulen à nur 1½ Sgr.

Werfer, Albert, Lebensbilder aus dem Volke und für das Volk. 12½ Bogen gr. 8. elegant brochirt. 15 Sgr.

Inhalt: Der junge Krieger. Der Missionär. Die Bettlerin.

Diese Erzählungen sind nicht blos erdichtet, sondern, wie der Titel schon sagt, aus dem Volksleben entnommen.

Halder, Jos., Ermahnungsreden an Kandidaten des katholischen geistlichen Standes, auch an junge Geistliche zur Anfachung des heiligen Eifers im Priesteramte. 18 Bogen. 8. broch. 25 Sgr.

Diese Reden lassen sich großentheils auch zu Kanzelvorträgen benützen und gehören jedenfalls zum Besten, was der beliebte homiletische Schriftsteller je geleistet hat.

Probst, Ferd., Katholische Moraltheologie. 2 Bde. 1r Bd. 54 Bogen gr. 8. 3 Rtl. 4 Sgr.

Dieses Werk zeichnet sich ebenso durch wissenschaftliche Schärfe, als durch seine praktische Brauchbarkeit aus.

Der 2te und letzte Band folgt bald nach.

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften,** so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Breslau, den 19. Oktober.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96⅓ Br. Kaiserliche Dukaten 96⅓ Br. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112⅓ Gld. Polnisches Courant 94⅓ Br. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 73 11/12 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¾ Br., neue 3½ % 77⅛ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 90¼ Br., Litt. B 4% 92¼ Br., 3½ % 81⅛ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90 5/12 Br., neue 90 5/12 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Gld. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88½ Gld., Litt. B 88½ Gld Niederschlesisch-Märkische 3½ % 67¾ Gld. Köln-Mindener 3½ % 74½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Gld. —

Berlin, den 18. Oktober.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 73¾ bez. u. Gld., Prior. 4½ % 88¾ Gld. Niederschlesische 3½ % 68 bez., Prior. 4% 81¾ Gld., Prior. 5% 93¾ bez., Serie III 5% 88¾ Gld. Oberschlesische Litt. A 3½ % 88¼ Gld., Litt. B 88¼ Gld. Rheinische 52½ Br., Prior.-Stamm 4% 67 Br. Posen-Stargard 4% 66 bez. u. Gld. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40¾, 41 u. 40⅞ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 73⅛ bez. u. Gld. Posener Pfandbriefe 4% 95⅓ Br., neue 3½ % 77 Gld. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112¾ bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90 bez.

Es herschte heute im Allgemeinen für Fonds und Eisenbahn-Aktien eine etwas günstigere Stimmung, welche auch bis zu dem Schlusse der Börse anhielt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.